

Mit Kindern Regie führen

Junge Medienstars brauchen
mehr Betreuung am Set



- NRW-Landeshaushalt 2009: DKSB NRW bezieht Stellung für Kinder
- Im Gespräch bleiben: 2. Jahrestagung für Kinderschutzfachkräfte
- Offen für Jung und Alt: Mehrgenerationenhaus in Rheine eröffnet

www.dksb-nrw.de · www.kinder-in-nrw.de



Energie bringt Farbe ins Leben.

Ob bei Spiel, Spaß oder Sport – Energie ist der Motor des täglichen Lebens. Hierzu leisten wir wichtige Beiträge, denn auf

unsere Weise sind wir mit Strom, Erdgas und Wasser im Hintergrund immer dabei.



Weihnachtliche Grüße von „Kleine Wolke“ aus Xanten/Sonsbeck. Unter dem Motto „Hand in Hand für jedes Kind“ startete der DKSB sein alljährliches Aktionspro-

gramm mit „Schneeflockentag“ und einem Adventskalender-Kinderprogramm, für (bedürftige) Kinder und deren Familien. In der Anlaufstelle „Kinderoase“ herrscht jetzt der „Ausnahmestand“, schreibt Vorsitzende Petra Olfen in einem Brief - natürlich im positiven Sinne.

Editorial

Die Vielfalt im Land bewahren

Mit Kreativität, Kompetenz und Ausdauer im Jahr 2009 durchstarten

Das Wort „Krise“ hat im Bereich der Wirtschafts- und Finanzwelt, und folglich in der gesamten Öffentlichkeit, einen festen Platz eingenommen. Während die Politik in Bund und Land fieberhaft über die Notwendigkeit von „Rettungspaketen“ und deren möglichst effektiven Einsatz berät, „schnüren“ DKSB Orts- und Kreisverbände in NRW lieber in altbewährter Tradition ihre sinnvollen und am tatsächlichen Bedarf ausgerichteten „Angebots-Pakete“ für Kinder, Jugendliche und deren Familien. Der Verband ist krisenerprobt und „lauter“ geworden. Mehr denn je „streitet“ er öffentlich für die Anerkennung von Kinderrechten und gegen soziale Schieflagen wie Kinderarmut. Sein „Kapital“: Kreativität, Kompetenz und Ausdauer sowie die Bereitschaft vieler Menschen, die sich ehrenamtlich für und mit Kindern und deren Belange einsetzen.



Inhalt

Kinder in NRW

Den Vorbehalt abschaffen Kinderkommission fordert Rücknahme des Vorbehalts gegenüber der UN-Kinderrechtskonvention 4

„Gesund aufwachsen“ Deutscher Präventionspreis 09 für Grundschulen ausgelobt 4

Keine „klingelnde“ Landeskasse Deutscher Kinderschutzbund nahm Stellung zum NRW-Haushaltsjahr 09 6

Den fachlichen Dialog ausbauen 2. Forum für Kinderschutzfachkräfte in Unna 8

Den richtigen „Dreh“ für Kinder finden Betreuungsquote am TV-Set verbessern 12

Kinderschutz vor Ort

Alt und Jung unter einem Dach Das 439. Mehrgenerationenhaus (MGH) 16

Kinder fragen und Zeichen setzen Orts- und Kreisverbände machen sich öffentlich für Kinderrechte stark 19

Ein Weg aus der Krise Hilfe für Schreibabys und Eltern beim DKSB Krefeld 20

Elton feuerte an Laufspaß beim 4. Charity Run 20

Zwei Gründe zum Feiern DKSB Essen und Ärztliche Beratungsstelle leisten wichtige Kinderschutzarbeit 22

Hausaufgabenhilfe & noch viel mehr... DKSB Warendorf initiiert 2008/2009 wichtige Projekte 24

Für mehr Spaß am Wortschatz DKSB Duisburg setzt auf bedarfsgerechte und „vernetzte“ Angebote 26

Blickpunkt Kind

Tomte, Pére und Santa Claus Spannendes Adventsprogramm im Kindermuseum „mondo mio!“ 28

Jugendmedinschutz wird sichtbarer Sofortprogramm von Bund und NRW bewirkt Kennzeichnung von jugendgefährdeten Inhalten 28

Kindergarten und Grundschule fit machen Wissenschaftler fordern mehr Bewegung und Sport für Kinder 30

Medientipps. Interessante Neuerscheinungen für Eltern und Kinder. 32

Es verwundert deshalb nicht, dass das Jahr 2008 an vielen Stellen im Land mit einer Aufbruchstimmung endet. Nach Redaktionsschluss gingen einige Meldungen aus Orts- und Kreisverbänden ein, die diesen Trend bestätigen und deshalb in dieser Ausgabe noch erwähnt werden sollten: „Es bewegt sich etwas in Mülheim an der Ruhr“, schreibt z.B. Monika Goltsche. Deren Aktionen für die Bekanntmachung von Kinderrechten auf lokaler Ebene, hat eine deutlich nachhaltige Wirkung bei Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld hinterlassen: „Kinderrechte sind Menschenrechte und gelten für alle“. In Kooperation mit dem DKSB und dem „Mülheimer Bündnis für Familie“ möchte sie sich nun dafür einsetzen, dass Kinder auf städtischer Ebene eine Plattform für die Einforderung ihrer eigenen Rechte erhalten. Kreativität kann nachhaltige öffentliche Aufmerksamkeit bewirken.

Neuigkeiten gibt es auch aus Köln: Das Kinderschutz-Zentrum wurde von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) mit einem Qualitätsiegel ausgezeichnet. Damit bescheinigt der Fachverband dem DKSB in Köln die „geprüfte Qualität“. Einrichtungen, die diese Auszeichnung verliehen bekommen, erfüllen die „fachlichen Standards für die Arbeit und Ausstattung von Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern“, berichtet Jochen Muth vom DKSB Köln. Von über 1.000 Erziehungsberatungsstellen in Deutschland haben bisher erst 34 Einrichtungen das bke-Qualitätssiegel erhalten. Verlässliche Kompetenz und Qualität setzen sich eben durch.

Das der DKSB in NRW nicht ausschließlich für das „Wohlergehen einer Generation steht“, wird anhand der Eröffnung des 2. Mehrgenerationenhauses (MGH) in Trägerschaft des DKSB – diesmal in Rheine - deutlich. „Der Verband begibt sich in die Verantwortung für alle“, hat Dieter Greese, Vorsitzender des DKSB Landesverbandes NRW, anlässlich der Eröffnung gesagt. Angesichts des demografischen Wandels sei es „wichtig und richtig, Möglichkeiten und Einrichtungen zu schaffen, die Generationen auch unabhängig von Verwandtschaft zusammenbringen“. Eine Entwicklung, die

innerhalb des DKSB zwar zunächst „zweispaltige Gefühle“ ausgelöst hat, jedoch einen „hohen sozialen Wert“ in sich trägt: „In der Großelterngeneration schlummern Lebenserfahrung und vielfältige Kompetenzen“, so Greese. Dies gilt es zukünftig zu nutzen. Um die Anforderungen in einem MGH zu erfüllen braucht man viel Ausdauer.

Auch im DKSB-Landesverband werden Kinderschutz-Themen ständig neu belebt: Die Vertreterinnen der Landesgeschäftsstelle sind mittlerweile „Stammgäste“ in politischen Expertenrunden und vertreten dort – auch ehrenamtlich - Kinderbelange mit ausführlichen Stellungnahmen. Der DKSB wird mittlerweile als in vielfältigen Bereichen erfahrener Garant für eine hohe Qualität im Kinderschutz wahrgenommen, an deren Maßstäben sich auch die Landespolitik orientiert. So konnten z.B. durch die Qualifizierung und den Einsatz von „Kinderschutzfachkräften“ wichtige Weichen für eine verbesserte Qualität im Kinderschutz gestellt werden. Auch die Thematik der rechtlichen und pädagogischen Rahmenbedingungen zur „Mitwirkung von Kindern in Medienproduktionen“ gewinnt wieder deutlich an Aufmerksamkeit. Zwei Themen, die u.a. in dieser Ausgabe 4 ausführlich behandelt werden und die in 2009 ihren festen Platz auf der Tagesordnung haben werden. Vielfalt, Ausdauer, Qualität und breit gefächerte Kompetenz beleben das DKSB- „Geschäft“ - auch in Krisenzeiten.

Die Redaktion wünscht Ihnen einen guten Start in ein hoffentlich kinderfreundlicheres Neues Jahr 2009!

Melanie Garbas
Redaktionsleiterin „Kinder in NRW“

Die Redaktion erreichen Sie unter: Telefon: 0 23 09/92 04 92, Fax: 0 23 09/92 02 42. Per E-Mail: kinder-in-nrw@online.de

Die Geschäftsstelle des DKSB-Landesverbandes NRW erreichen Sie unter: Telefon: 02 02/7 47 65 88 - 0, Fax: 02 02/7 47 65 88 - 10. Per E-Mail: info@dksb-nrw.de



Eine Ungleichbehandlung die nachdenklich machen sollte: Der ausländerrechtliche Vorbehalt schwächt die in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) festgeschriebenen minderjährigenspezifischen Rechte von Flüchtlingskindern.

verfasst er Empfehlungen an die Staaten zur Verbesserung der Situation der Kinder und Jugendlichen.

Die Bundesrepublik Deutschland hat im Jahr 1992 die UN-Kinderrechtskonvention mit fünf Vorbehalten ratifiziert. Zwischenzeitlich hat nur noch der ausländerrechtliche Vorbehalt rechtlichen Bestand. Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages hat mehrfach die Bundesregierung zur Rücknahme dieses Vorbehaltes aufgefordert und an die Bundesländer appelliert, dem zuzustimmen. Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages verfolgt dieses Ziel ebenso weiter wie die Aufnahme der Kinderrechte in das Grundgesetz. Die Vorsitzende der Kinderkommission, Diana Golze, erklärt daher: „Kinder sind eigenständige Personen mit eigenständigen Rechten. Deshalb setzt sich die Kinderkommission für die Stärkung der Kinderrechte im Grundgesetz ebenso ein wie für die vorbehaltlose Anerkennung der UN-Kinderrechtskonvention. Deutschland sollte hier anderen Staaten ein gutes Vorbild sein.“

Den Vorbehalt abschaffen

Kinderkommission fordert die Rücknahme des Vorbehalts gegenüber der UN-Kinderrechtskonvention

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-KRK) wurde am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung beschlossen. Sie hat die größte Akzeptanz aller UN-Konventionen erhalten, da sie mit Ausnahme von zwei Staaten (USA und Somalia) weltweit von allen (193) Ländern ratifiziert wurde.

Die Kinderrechtskonvention legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder fest und stellt damit eine wichtige Grundlage für die Rechte der Kinder in der ganzen Welt dar. Allerdings bedeutet die Ratifizierung der Kinderrechtskonvention

nicht, dass es in den unterzeichnenden Ländern keine Verletzungen der Kinderrechte gibt. Die Umsetzung der Bestimmungen überwacht der Ausschuss für die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen. Auf der Grundlage der Staatenberichte

„Gesund aufwachsen“

Deutscher Präventionspreis 2009 für Grundschulen ausgelobt

Die gesundheitliche Förderung von Grundschulkindern ist das Thema des mit insgesamt 100.000 Euro dotierten Deutschen Präventionspreises 2009, der unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt in diesem Jahr zum sechsten Mal ausgeschrieben wird. Die Frist für die Online-Bewerbung läuft vom 1. Dezember 2008 bis zum 29. Januar 2009. Von einer unabhängigen Fachjury ausgewählte Wettbewerbsbeiträge werden im Juni 2009 bei der Preisverleihung in Berlin prämiert.

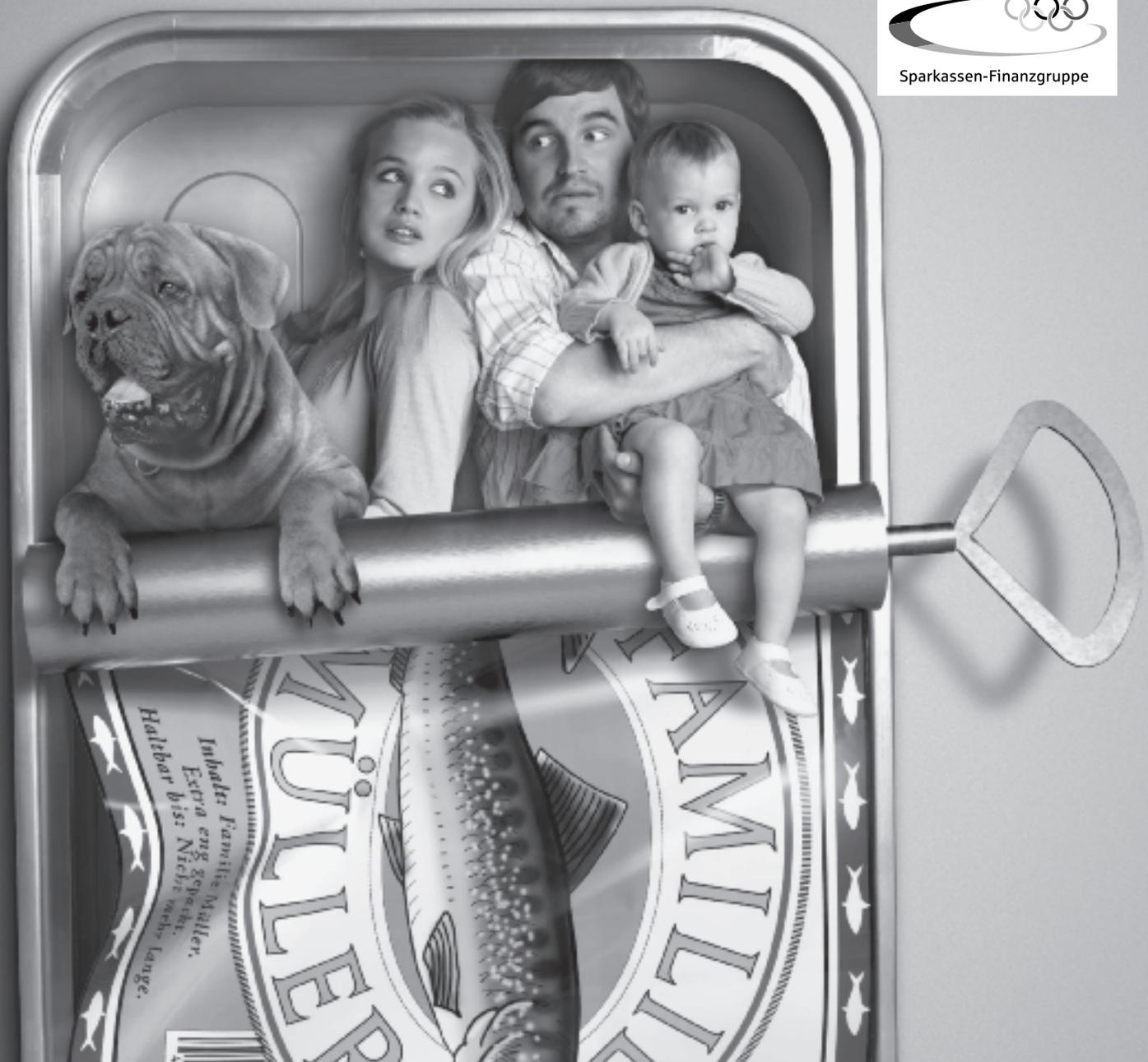


Foto: BilderBox.com Gratisfoto

Das Bundesministerium für Gesundheit, die Manfred Lautenschläger Stiftung und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zeichnen Grundschulen aus, die die körperliche, seelische und soziale Entwicklung ihrer Schüler fördern. Der Deutsche Präventionspreis 2009 wird vergeben an Grundschulen, denen es gelingt, Bewegungsförderung, gesunde Ernährung und psychosoziale Gesundheit nachhaltig in ihrem Schulalltag zu berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Verbesserung der Gesundheitschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien.

Infos zur Teilnahme unter:
www.deutscher-praeventionspreis.de





Zu wenig Platz? Wir helfen. Sparkassen-Baufinanzierung.

Top-Konditionen. Individuelle Lösungen. Faire Beratung.



Erfüllen Sie sich Ihren persönlichen Traum vom Wohnen! Egal ob Sie kaufen, bauen oder umbauen wollen: Zusammen mit unserem Partner LBS stehen wir Ihnen in allen Fragen kompetent zur Seite. Mehr Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.sparkasse.de.

Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Keine „klingelnde“ Landeskasse

Der Deutsche Kinderschutzbund nahm Stellung zum NRW-Haushaltsjahr 2009

Die Vorstellung eines Haushaltsplans gibt selten Anlaß zur Freude. Insgesamt 52,7 Milliarden Euro will das Land Nordrhein-Westfalen in 2009 bereitstellen. Laut NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers soll es damit „aufwärts gehen“ in NRW. Die zahlreichen VertreterInnen aus Wirtschaft, Verbänden, Wissenschaft, Kommunen und Gewerkschaften, die an der öffentlichen Anhörung im Haushalts- und Finanzausschuss Stellung zum Haushaltsentwurf nahmen, sahen das nicht so positiv. So auch Marlis Herterich, Mitglied des Vorstands des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband NRW (DKSB LV NRW e.V.), die u.a. eine klare Position für den Ausbau von frühkindlicher Bildung, des landesweiten Kinderschutz-Netzwerkes und für Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderarmut bezog.

Der DKSB LV NRW e.V. sieht das Land NRW in der Verpflichtung, das Recht des Kindes auf Bildung, ausgehend von Artikel 29 der UN Konvention über die Rechte des Kindes (Bildungsziele; Bildungseinrichtungen), durch einen unentgeltlichen Besuch von Bildungseinrichtungen zu verwirklichen und Schule so zu gestalten, dass ein möglichst langes gemeinsames Lernen aller Kinder auf der Basis individueller Förderpläne gewährleistet ist. Schule müsse u.a. kind- und bedarfsgerecht ausgebaut werden, so dass alle Kinder gleiche Bildungschancen erhalten. Zudem sei es besonders wichtig, Schulen entsprechend ihrer Lage und der unterschiedlichen Problemlagen ihrer SchülerInnen angemessen auszugestalten: „Der mit der Abschaffung der Schulbezirke für Grundschul Kinder einhergehenden Präferenz von Eltern gegenüber einzelnen Schulen muss durch eine gute Ausstattung aller Schulen mit Sach- und Personalmitteln entgegengewirkt werden“, so Marlis Herterich, stellvertretende Vorsitzende des DKSB LV NRW e.V. und Vize-Präsidentin des DKSB Bundesverbandes in Berlin. Im Rahmen der vorgesehenen Ausweitung der Ganztagsangebote, sei die Bereitstellung von Mitteln für die qualitative Weiterentwicklung zwingend erforderlich, u.a. zur Förderung einzelner Kinder im Falle von Überforderung, Schulmüdigkeit und Schulverweigerung, für die Ausstattung aller Schulen mit kindgerechten Lernmaterialien und zur Förderung und zum Erhalt der Gesundheit durch eine vollwertige und kostenfreie Ernährung.

Kinderarmut bekämpfen

Laut Sozialbericht 2007 des Landes NRW leben rund 3,3 Mio. Kinder und Jugendliche im Alter unter achtzehn Jahren und damit

fast jedes 4. Kind in einem einkommensarmen Haushalt: „Mit einer Armutsrisikoquote von 24,5% tragen Kinder und Jugendliche ein überdurchschnittliches Armutsrisiko“, steht darin. „Angesichts der Tatsache, dass über 800.000 Kinder und Jugendliche in NRW in Armut leben, fordert der DKSB LV NRW e.V. u.a. geeignete Maßnahmen zur Verbesserung von Chancen für junge Menschen, z.B. durch Ausbildungs- oder Arbeitsplätze, nachhaltige arbeitspolitische Maßnahmen zur realen Reduzierung des Armutsrisikos vor allem bei alleinerziehenden Müttern und Vätern und bei Erwerbslosigkeit sowie die kompensatorische Förderung benachteiligter Familien und ihrer Kinder.“

Kinder- und Jugendarbeitsschutz stärken

„Der Kinder- und Jugendarbeitsschutz in NRW hat in den letzten Jahren an Bedeutung verloren“, so Herterich, „die bundesweite Spitzenstellung des Landes bei der Regelung einer zeitgemäßen Beteiligung von Kindern an Film-, Theater- und Fernsehproduktionen fiel trotz guter Konzepte und Vorschläge dem Rotstift zum Opfer.“ Der DKSB LV NRW e.V. begrüßt ausdrücklich die Initiative von Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, der durch eine bundesweite Gesetzesinitiative Kinder bei der Mitwirkung an Film-, Fernseh- und Theaterproduktionen besser beteiligen und schützen möchte. Eine Studie könne über das Ausmaß einer Beteiligung von Kindern an Film-, Theater- und Fernsehproduktionen in NRW Auskunft



Rolle vorwärts, Rolle rückwärts? Der DKSB fordert bei der Festlegung des Haushalts 2009 eine klare und eindeutige Ausrichtung zugunsten von Kindern und Eltern in Armut und den Ausbau grundlegender Programme zur Steigerung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von alleinerziehenden Familien, armen Familien mit Migrationhintergrund, Müttern und Vätern in Sozialhilfe- und Arbeitslosenhilfebezügen. Foto Geldscheine: BilderBox.com Grafisfoto



so Herterich. Dazu gehören z.B. die aufsuchende Gesundheitsberatung, ein kostenfreies Mittagessen für alle Kinder in allen Kindertageseinrichtungen und Ganztagschulen sowie der Ausbau der Familienbildung und Erziehungsberatung im Bereich niederschwelliger Angebote zur Stärkung der Elternkompetenz im Bereich gesunde Ernährung und Bewegung.

Frühkindliche Bildung

Der DKSB begrüßt ausdrücklich die Initiative des Bundes zu einem Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege: „Leider fehlt es derzeit an eindeutigen Aussagen zum Anspruch der Landesregierung den Ausbau nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ zu fördern“, so Herterich. Frühkindliche Bildung sei im hohen Maße abhängig von Beziehungsqualitäten. Personalkürzungen vor allem bei der Betreuung von U-3-Kinder seien deshalb unverantwortlich: „Der vorgelegte Haushaltsplan 2009 bestärkt uns in der bereits 2006 vorgetragenen Sorge um die Qualität der Familienzentren“, so Herterich, der eine Begrenzung einer Landesförderung von Familienzentren auf 3.000 für nicht begründet hält. Es müsse nachgebessert werden, z.B. bei der Finanzierung aller Einrichtungen, die die Gütekriterien für Kinder- und Familienzentren erfüllen und beim Ausbau der Ressourcen der Kooperationspartner der Familienzentren. Weiterhin müssen Kindpauschalen über das im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) festgelegte Maß hinaus angehoben werden, um den bürokratische Aufwand im Umgang mit den Kontingenten in 25 / 35 / 45 Stunden-Betreuung möglichst gering zu halten.

Kinderschutz nachhaltig sichern

Das Sonderprogramm „Aktionsplan Frühe Förderung von Kindern 2007“ mit dem Programmteil: „Prävention von Vernachlässigung/Stärkung der Elternarbeit“ ist im Haushaltsansatz komplett gestrichen. „Eindrucksvoll wurde bereits in der öffentlichen Anhörung zum Thema `Kinderschutz´ am 21.08.2008 dargelegt, wie wichtig eine vom Land NRW getragene Initiative für die Arbeit der Kommunen und der freien Träger ist“, so Herterich. Das von der Landesregierung vorgelegte Handlungskonzept für einen besseren und wirksamen Kinderschutz in NRW, muss in der Praxis weiter erprobt und umgesetzt werden.

Der DKSB LV NRW e.V. stellt fest, dass noch längst nicht alles getan wurde, damit ein möglichst optimaler Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Gewalt gewährleistet ist. Landtag, Landesregierung, Kommunen und Verbände der freien Wohlfahrtspflege haben sich in Arbeitskreisen, Veranstaltungen, Anträgen und Anfragen in den letzten Jahren mehrfach mit der Thematik eines wirksamen Kinderschutzes befasst. Der DKSB LV NRW e.V. und andere Verbände sehen u.a. die Notwendigkeit, die Kooperation der Gesundheitsdienste, der Schulen und der Gerichte mit der Kinder- und Jugendhilfe mittels einer Sonderförderung des Landes NRW weiter zu befördern. Weiterhin sei die Einrichtung einer landesweit tätigen Koordinierungsstelle, einer „Kompetenzstelle Kinderschutz“, für die im Netzwerk tätigen Akteure (einschließlich der über 600 Kinderschutzfachkräfte gem. §8a, SGB VIII in NRW) einzurichten.

Die ausführliche Stellungnahme finden Sie im Internet unter:
www.dksb-nrw.de.

geben. Dafür müssten Mittel im Haushaltsplan 2009 eingestellt werden.

Gesundheit für alle

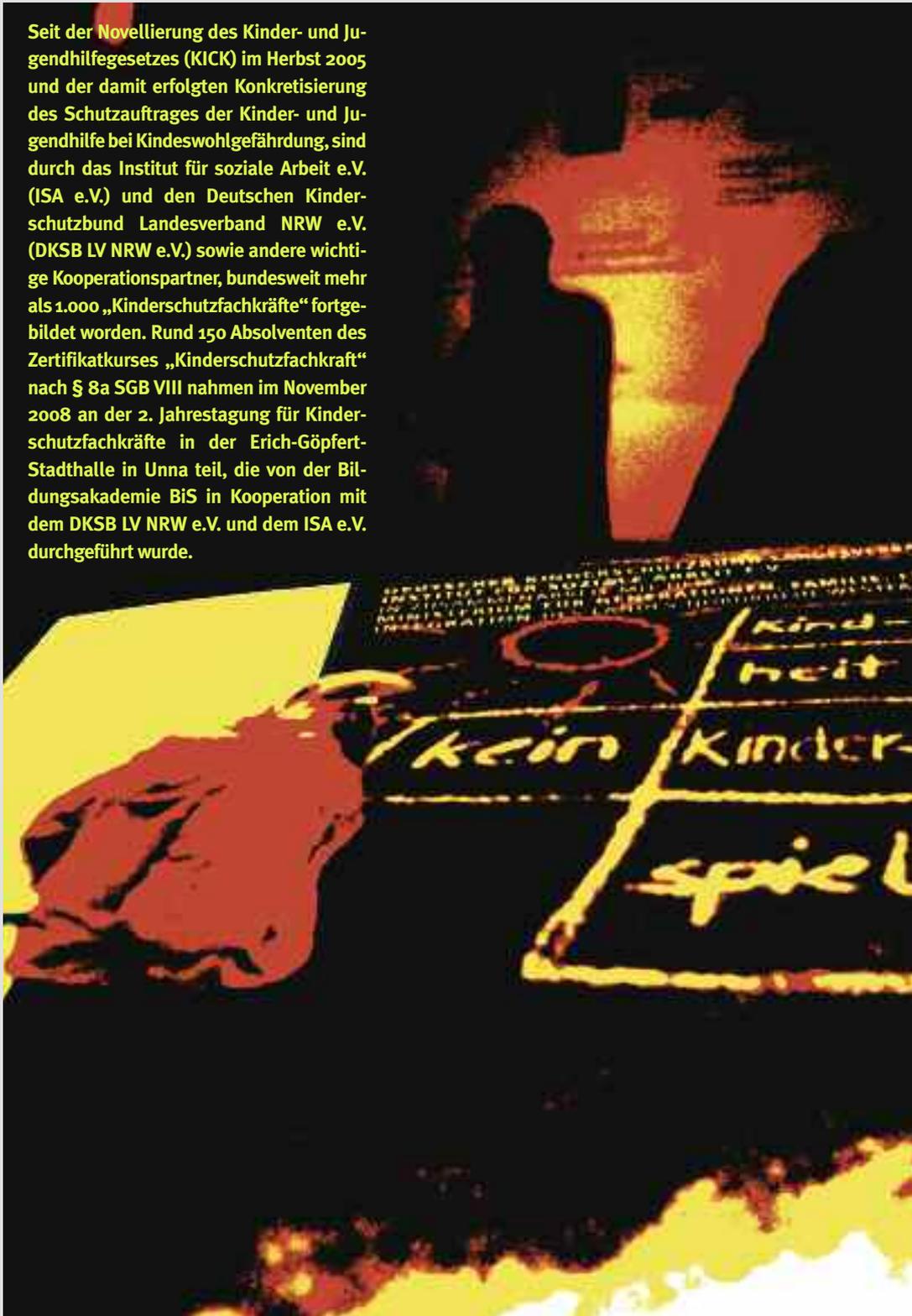
Große Bedeutung falle dem Bereich „verlässliche ganzheitliche gesundheitliche Versorgung und Vorsorge“ zu. „Hierbei muss es um die Sicherung und den Ausbau der gesundheitlichen Infrastruktur gehen“,



Den fachlichen Dialog ausbauen

2. Forum für Kinderschutzfachkräfte in Unna: Plattform für den Erfahrungsaustausch rund um das Thema Kindeswohlgefährdung

Seit der Novellierung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KICK) im Herbst 2005 und der damit erfolgten Konkretisierung des Schutzauftrages der Kinder- und Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung, sind durch das Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA e.V.) und den Deutschen Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (DKSB LV NRW e.V.) sowie andere wichtige Kooperationspartner, bundesweit mehr als 1.000 „Kinderschutzfachkräfte“ fortgebildet worden. Rund 150 Absolventen des Zertifikatskurses „Kinderschutzfachkraft“ nach § 8a SGB VIII nahmen im November 2008 an der 2. Jahrestagung für Kinderschutzfachkräfte in der Erich-Göpfert-Stadthalle in Unna teil, die von der Bildungsakademie BiS in Kooperation mit dem DKSB LV NRW e.V. und dem ISA e.V. durchgeführt wurde.



Die Entwicklung eines solchen Zertifikatskurses war eine richtige Schlussfolgerung“, so Dr. Dirk Nüsken, stellvertretender Geschäftsführer des ISA e.V.. Die Zahl der aktuell qualifizierten Fachkräfte zeige deutlich

an, dass MitarbeiterInnen aus Kinder- und Jugendeinrichtungen, aus Kindertagesstätten, aus Jugendämtern sowie aus anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe mit hohem Engagement und hoher Bereitschaft für einen

verbesserten Kinderschutz in den Kommunen eintreten möchten. Deren Erfahrungen seien nun maßgeblich für die Fortentwicklung des Kursangebots „und dafür brauchen wir Veranstaltungen wie diese, die den fachlichen Austausch kontinuierlich anregen“, so Nüsken.

„Wir haben eine Vielzahl an Menschen zu Kinderschutzfachkräften ausgebildet, die sich dem Kinderschutz und den Kinderrechten gegenüber stark verpflichtet fühlen“, so Friedhelm Güthoff, Geschäftsführer des DKSB LV NRW e.V.. In diesem „Netz der Hilfe“ können Kooperationen ausgebaut, gepflegt und der regelmäßige Austausch stetig belebt werden: „Fachkräfte brauchen eine Basis für neue Anreize sowie neue Mittel und Wege für die eigene Arbeit“, so Güthoff. Z.B. hätten NRW-Familienzentren mittlerweile gute Rahmenbedingungen entwickelt, um Familien für das Beratungs- und Hilfeangebot „aufzuschließen.“ Der „Faktor Zeit“ müsse jedoch mehr in den Vordergrund gerückt werden: „Die Gewährleistung angemessener struktureller Bedingungen in der praktischen Arbeit mit Eltern und Kindern, aber auch mit Kollegen der jeweiligen Fachbereiche sind auf entsprechende Zeitressourcen angewiesen“, betonte Güthoff.

Realitäten wahrnehmen

„Die Ausbildung zur Kinderschutzfachkraft im Themenbereich der Kindeswohlgefährdung

nimmt im Augenblick zu Recht einen hohen Stellenwert ein“, so Werner Kolter, Bürgermeister der Stadt Unna. Dies sei nicht nur in der öffentlichen fachlichen Diskussion der Fall, sondern spiegelt sich auch in der gesellschaftlichen Realität wieder: „Trotz guter wirtschaftlicher Jahre spüren wir in unseren Städten die großen gesellschaftspolitischen Herausforderungen“, so Kolter. Themen seien z.B. die starke Zuwanderung und die zunehmende Zahl der Familien, die trotz einer Erwerbstätigkeit ergänzende Sozialleistungen beantragen müssen, um zurecht zu kommen. In der Stadt Unna seien davon rund 5.000 Familien betroffen. Im Bereich der Hilfen zur Erziehung musste in 2008 sogar der städtische Haushalt um rund 1,7 Millionen Euro aufgestockt werden: „In dieser Zahl spiegelt sich die Realität wieder. Deshalb finde ich es wichtig und spannend, dass wir fachliche Angebote bekommen, die die Möglichkeit bieten, unsere Fachkräfte auch in einem interkommunalen Erfahrungsaustausch zu schulen“, so Kolter. Für die Zukunft wünschte sich Kolter „eine Kultur der Aufmerksamkeit in unseren Städten, eine Kultur des Hinsehens und des wirklichen Wahrnehmens der Probleme.“ Dazu sei einerseits politische Unterstützung erforderlich, „andererseits finde ich es wichtig, dass wir die Fachlichkeit mehr in die Verantwortung nehmen. Und das sei nur mit Hilfe von Qualifizierungsmaßnahmen zu leisten.“

Das Spannungsfeld Eltern-Kind-Staat

In seinem Fachvortrag stellte Prof. Dr. Hans-Jürgen Schimke, Vorstandsmitglied des DKSB LV NRW e.V. und Bürgermeister der Gemeinde Laer, die Frage: „Brauchen wir ein neues Kinderschutzkonzept?“. Der Jurist skizzierte zunächst in einem Rückblick, die Entwicklung von Konzepten im Kinderschutz: „Die Entwicklung von Rechtskonzepten im Kinderschutz und die darin festgelegte Stellung der Parteien Eltern-Kind-Staat, sind das spannungsreiche Dreieck um das es im Kinderschutz geht“, so Schimke. Zwischen fürsorglichen Kinderschutz und partizipatorischen Kinderschutz bestehe ein „Spannungsfeld“ und an dieser Stelle müsse man Wege finden, „um Kinder einerseits optimal zu befähigen ihre Rechte wahrzunehmen und um ihnen andererseits einen optimalen Schutz gewährleisten zu können“, so Schimke.

„Wir verzeichnen seit 1992 eine tendenzielle Stärkung der Kinderrechte in der Gesellschaft und eine tendenzielle Entwicklung zur Schwächung der Elternautonomie zugunsten einer stärkeren Rolle des Staates“, so Schimke. In den vergangenen 15 Jahren habe sich zugunsten der Subjektstellung des Kindes eine positive Entwicklung ergeben. Ein „wesentlicher

Markierungspunkt“ sei z.B. das Inkrafttreten der Kindschaftsrechtsreform im Jahr 1998, „wo Rechtspositionen der Kinder in Auseinandersetzungen mit dem Sorgerecht sehr deutlich verändert worden sind“, so Schimke. Bis 1998 war das Umgangsrecht gegenüber Kindern nach Trennung und Scheidung „ein Recht der Eltern am Kind.“ Seit 1. Juli 1998 ist es „ein Recht der Kinder an ihren Eltern“, wobei Kinder das Recht auf Umgang mit beiden Eltern haben. „Damit haben wir einen Perspektivwandel eingeleitet, der die absolute Dominanz der elterlichen Autonomie Stück für Stück aufgelöst hat“, erklärte Schimke.

Weiterhin gibt der Staat seit 2000 mit dem Recht auf eine gewaltfreie Erziehung nach § 1631 Abs. 2, 1 BGB „eine Erziehungsnorm vor, die in die private Erziehungsautonomie der Eltern eingreift“. Auf diese Weise habe der Gesetzgeber auf der Ebene des Bürgerlichen Gesetzbuches „Punkt für Punkt die Grundverhältnisse zwischen Eltern und Kindern und dem staatlichen Eingriff verändert und gestaltet“, so Schimke. Das „alte“ Konzept vom „Dreieck Eltern-Kind-Staat“ sei folglich nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Eine große Bedeutung schreibt Schimke der Neufassung des Gesetzes zur Erleichterung familiengerichtlicher Maßnahmen bei Gefährdung des Kindeswohls (§ 1666 BGB) und dem dazugehörigen Verfahrensrecht zu: „Das Gericht bekommt verbesserte Reaktionsmöglichkeiten gegenüber den Eltern an die Hand und das Gericht wird verpflichtet mit den Eltern zusammen über diese Reaktionsmöglichkeiten zu reden“, so der Jurist. Das Gericht bekäme dadurch eine „erzieherische Funktion“ und in der Konsequenz „bedeutet das für Eltern, dass sie in der elterlichen Autonomie nicht mehr so uneingeschränkt sind, wie das früher der Fall war“, so Schimke, „heute müssen die Eltern mit einer frühzeitigeren Intervention des Gerichtes rechnen.“

U.a. aufgrund dieser Veränderungen in Rechtsbereichen hätte sich allmählich ein anderes Strukturbild im Dreiecksverhältnis Eltern-Kind-Staat ergeben. „Kinder rücken als Träger subjektiver Rechte in den Mittelpunkt des Kinderschutzes“, so Schimke, „und wir haben die Eltern und den Staat als gleichberechtigte Partner bei der Verwirklichung ihrer subjektiven Kinderrechte. Damit ergibt sich ein völlig anderes Modell, als das es wir gewohnt sind, zu denken.“ Bislang sei die Denkweise noch zu sehr an das „Primat der Elternverantwortung“ gegenüber den Kindern und dem Staat als subsidiärer Missbrauchsaufsicht angelehnt. „Wir sollten nicht in Richtung Stärkung der Aufsichts- und Kontrollfunktion des Staates weiterdenken, sondern in einer

Stärkung der Kinderrechte“, so Schimke. Ausdruck dafür sei z.B. der Aufbau sozialer Frühwarnsysteme und früher Hilfen, der Ausbau der Ganztagsbetreuung und von frühkindlicher Bildung in Kindergärten und Schulen: „Der Einsatz von Kinderschutzfachkräften gehört dazu.“

Kinderrechte ins Grundgesetz

Der Jurist hat festgestellt, dass die Entwicklungen der vergangenen Jahre „punktuell zu einer verstärkten Ausformulierung von Kinderrechten“ und einem Schutzkonzept für Kinder, dass auf deren Rechtsposition basiert, führt: „Was nun fehlt ist ein entsprechender Eintrag in das Grundgesetz“, so Schimke. Im Sinne eines partizipatorischen Kinderschutzes müsse man akzeptieren, „dass Kinder mindestens teilweise, in öffentlicher Verantwortung aufwachsen und diese Verantwortung ein Ausdruck von Kinderrechten ist, der die Eltern nicht entmündigt sondern entlastet“, so der Jurist. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei, die Kooperation aller Beteiligten im Rahmen einer Verantwortungsgemeinschaft rund um die Problematik der Kindeswohlgefährdung: Dafür müssen sich alle Beteiligten auf andere Kooperationsweisen einlassen, als sie es bisher gewohnt sind“, so Schimke. Insbesondere die Gerichte müssten sich daran gewöhnen, dass sie zukünftig in diese Verantwortungsgemeinschaft für Kinder einbezogen werden.

„Baustelle“ Kinderschutz

Dr. Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut München, warf im Rahmen seines Vortrags





(li.) Impulsvortrag „Brauchen wir ein neues Kinderschutzkonzept?“. Eine Frage, die Dr. Hans-Jürgen Schimke, Jurist, Bürgermeister der Gemeinde Laer und Vorstandsmitglied des DKSB LV NRW e.V., am Ende seines Vortrages mit „Ja“ beantwortete: „Wenn wir eine starke und eine klare Perspektive für das Recht von Kindern einnehmen, tun wir das Beste für den Schutz von Kindern.“

Dr. Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut München nannte „noch weitgehend offene Punkte“ im heutigen Kinderschutz. Dazu gehöre z.B. die Umsetzung wirksamer Hilfen nach Kindeswohlgefährdung, der Zugang zu leicht zugänglichen, wissenschaftlich fundierte Informationen für die Praxis und die Benennung von Qualitätsindikatoren im Kinderschutzsystem. Er plädierte für das „Andocken“ des Wissenschaftssystems an das Kinderschutzsystem und kritisierte, dass wissenschaftliche Studien zur Risikogefährdung von Kindern in Deutschland bislang noch Mangelware sind: „Ich wünsche mir in dieser Hinsicht Verbesserungen, auch um Fachkräften im Kinderschutzsystem mehr Sicherheit zu geben“, so Kindler. Dazu gehöre auch die wissenschaftliche Analyse von „Fehlschlägen im Kinderschutz“.

„Entwicklungsaufgaben im Kinderschutz: Wohin könnte die weitere Reise gehen?“ einen Blick in die Zukunft der Kinderschutzarbeit und erläuterte „gegenwärtige Hauptbaustellen“ im Kinderschutzsystem. So sei z.B. sei der Aufbau früher Hilfen in Deutschland „lückenhaft“. Er begründete dies u.a. mit der zu geringen Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren sowie dem Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte gerade für diese Zielgruppe: „An dieser Stelle gibt es

jetzt wirklich die Chance, etwas zu verändern“, so Kindler. In der Präventionsarbeit käme es insbesondere auf die Vernetzung „im und zwischen den Kinder- und Jugendhilfesystemen“ an. Die Garantie für eine kontinuierliche fachliche Aus- und Weiterbildung von Fachkräften sowie deren Möglichkeiten zur Beratung und zum Austausch sei dabei unumgänglich. Fachliche Verfahren schaffen mehr Sicherheit: „Verfahren können eingesetzt werden, um kognitive Verzerrungen, denen

auch Fachkräfte unterliegen auszugleichen“, so Kindler. Die Fachbasis bewege sich schließlich in einem „unsicheren Feld“, „in dem man ihnen verlässliche Einschätzungen im Falle von möglichen Gefährdungssituationen abringt“, so Kindler. Risikofaktoren könne man schließlich nicht anhand von Listen erkennen und abhaken. Die kontinuierliche Qualifikation und Unterstützung von Fachkräften sei deshalb maßgeblich.

Für den konkreten Fall

Das Fortbildungsangebot zur „Kinderschutzfachkraft“ vermittelt mehr Sensibilität im Umgang mit Fällen von Kindeswohlgefährdung

Die berufsbegleitende Zusatzqualifikation wird seit Mitte 2006 angeboten und besteht aus insgesamt drei Seminarblöcken (3 x 2 Tage), die durch kursbegleitende Arbeiten der TeilnehmerInnen ergänzt werden. Die Kursgebühr beträgt 750,00 €. Das für diesen Zertifikatskurs entwickelte Curriculum beruht auf vielfältigen Erfahrungen des ISA e.V. in der langjährigen Beratung und Begleitung von Kommunen (Jugendämtern) und Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe, den Praxiserfahrungen des DKSB NRW beim Aufbau fachlicher Standards (Verfahrensweisen) in der Wahrnehmung, Beurteilung und wirksamen Reaktion auf Kindeswohlgefährdungen und den Beratungskompetenzen der regionalen Kooperationspartner (z.B. Landesjugendamt Westfalen-Lippe und Rheinland).

Der Zertifikatskurs richtet sich vor allem an MitarbeiterInnen bei öffentlichen und freien Trägern, die u.a. Aufgaben im Zusammenhang mit der konkreten Ausgestaltung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung

gemäß den Bestimmungen des § 8a SGB VIII zu übernehmen und auszugestalten haben. Dazu gehören MitarbeiterInnen, die (a) im Jugendamt als Ansprechpartner für freie Träger zur Verfügung stehen werden, (b) bei einem freien Träger mit trägerinternen Umsetzungen befasst werden und/oder c) als „erfahrene Fachkraft“ (§ 8a, Abs. 2 SGB VIII) bei schwierigen Fallberatungen (Risikoeinschätzungen) hinzu gezogen werden (sollen). Das Curriculum orientiert sich an den aktuellen theoretischen und praktischen Anforderungen. Hierzu gehören u.a.:

- Anlass und Zielsetzung des § 8a SGB VIII – Kindeswohlgefährdung im Spektrum rechtlicher Rahmenbedingungen und fachlicher Einschätzung
- Der erweiterte Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung – neue Vorgaben durch § 8a SGB VIII für öffentliche und (freie) Träger
- Umgang mit Gefährdungsmeldungen aus der Sicht beteiligter Akteure

- Jugendamt: Verfahrensablauf und Erwartungen an Einrichtungen und Dienste
- Familiengericht: Gerichtliche Entscheidungen bei Kindeswohlgefährdung
- Datenschutz
- Inobhutnahme
- Kindeswohlgefährdung – Möglichkeiten des frühzeitigen Erkennens, Beurteilens und Handelns
- Gestaltung von internen Prozessabläufen zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos
- Umgang mit Verweigerung und fehlender Mitwirkung
- Aufbau von Netzwerken
- Dokumentation der Entscheidungsgrundlagen

Weitere Infos finden Sie unter:

- www.isa-muenster.de
- www.dksb-nrw.de
- www.kindeschutz.de



Für die Stärkung eigener Kompetenzen im Dialog bleiben, z.B. in Diskussionen in themenzentrierten Foren. Im Ergebnis bestätigen die Forums-TeilnehmerInnen z.B. die „Erhöhung der eigenen Handlungssicherheit“ nach Absolvierung des Kurses. Die Arbeit erfolge nun mit einer „höheren Sensibilität für Unterstützungsbedürfnisse von Kindern“ und man sei insgesamt „hartnäckiger“ und „mutiger“ geworden. Weiterhin wünschen sie sich freiwählbare Zusatzmodule, z.B. zu den Themen: Kompetenter Umgang mit psychisch kranken Eltern sowie mit Familien mit Migrationshintergrund. In Zukunft sollten mehr Möglichkeiten für den fachlichen Austausch bereitgestellt werden und an der Stärkung der Position einer Fachkraft gearbeitet werden. Ebenso wäre eine stärkere Vernetzung zwischen freien und öffentlichen Trägern wünschenswert, denn „gelingende Kooperation braucht eine kommunale Kooperationskultur.“

Wo liegen die Risiken?

Studie „Kinder in Not“ soll Aufschluss über die Entstehung von Kindeswohlgefährdungen geben

Die NRW-Studie wird im Zeitraum Juli 2008 bis Juni 2009 durchgeführt und soll herausarbeiten, in welchen Familien Kinder besonders gefährdet sind und welche Rahmenbedingungen ihr Risiko erhöhen. Zum Forschungsverbund (koordiniert durch das Institut für soziale Arbeit e.V.) gehören die Universität Dortmund, das ISA e.V., das Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) an der Ruhr-Universität Bochum und das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) in Köln.

Derzeit gibt es keine systematische wissenschaftliche Erhebung zum Ausmaß von Risikofaktoren von Kindern in NRW. Zwar sind in einzelnen Kommunen Erkenntnisse zu Teilaspekten vorhanden, allerdings reichen diese für einen umfangreichen Einblick in die Gefährdungssituationen von Kindern nicht aus. Im Zusammenhang mit dem „Handlungskonzept der Landesregierung für einen besseren und wirksameren Kinderschutz in Nordrhein-Westfalen“ vom Januar 2007 wurde die Studie „Kinder in Not“ vom Ministeri-

um für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen 2008 in Auftrag gegeben. Die Kooperationspartner untersuchen in sechs Teilstudien Gefährdungslagen und riskante Lebenssituationen von Kindern in NRW. Die Erkenntnisse über Ursachen und Ausmaß von Kindeswohlgefährdung im familiären Raum werden dargestellt und mögliche Handlungsoptionen aufgezeigt. Dabei wird insbesondere die Altersgruppe der 0- bis 8-jährigen Kinder berücksichtigt.

Wir sind hier.

Die Betriebskrankenkassen (BKK) haben weit mehr zu bieten als Chipkarten und gesetzliche Leistungen. Sie gehen effizient mit den Beiträgen ihrer Mitglieder um, reagieren flexibel auf deren Lebenssituation und denken innovativ, wenn es um neue Gesundheitskonzepte geht. Neugierig? Rufen Sie uns an unter 0201 1791511 oder besuchen Sie uns im Internet: www.bkk-nrw.de



Den richtigen „Dreh“ für Kinder finden

Betreuungsquote am TV-Set verbessern: Kinderdarsteller und pädagogische Begleiter in Medienproduktionen brauchen bundesweit klare rechtliche Standards



So ein Dreh kann spaßig, aber auch ganz schön anstrengend sein: Mittlerweile gibt es eine große Anzahl von Produktionsfirmen, die freiwillig eine MPF beschäftigen, weil sie eine unabhängige, qualifizierte Kinderbetreuung wünschen. Ihnen ist klar, dass vor Ort, beim Drehen, jemand dabei sein muss, der das Wohl der Kinder im Blick hat, sie vor Überforderung schützt und eingreift, wenn Grenzen überschritten werden. Mit überforderten Kindern und gestressten Eltern kann man keine guten Filme machen.

Rechtlich wird die Mitwirkung an solchen Medienproduktionen durch das bundesweit geltende Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) geregelt, das gemäß §6 „Behördliche Ausnahmeregelungen für Veranstaltungen“ vorsieht. Im Bundesland NRW gibt es außerdem eine Sonderregelung, die den Einsatz einer weisungsunabhängigen medienpädagogischen Fachkraft (MPF) anordnet, wenn Produktionen mit Kindern und Jugendlichen einen Zeitrahmen von 30 Tagen überschreiten. „Die rechtlichen Regelungen nach § 6 JArbSchG sind allerdings nicht mehr zeitgemäß und

Kinderfilm-Klassiker wie „Pippi Langstrumpf“ kennt jeder. Die „Vorstadtkrokodile“ waren u.a. Kult bei Kindergenerationen der 90er Jahre. Heute sind es z.B. „Die Wilden Kerle“, die als „trendy“ und „cool“ gelten: Kinder sind heutzutage nicht „nur“ Medienkonsumenten, sondern sie sind auch „junge Stars“, die zunehmend an der Herstellung von Fernseh-, Film- und Werbeproduktionen mitwirken. Sie setzen Trends und werden dadurch manchmal auch zu „Marken“ und das verschafft den Produktionsfirmen in der Regel ein gutes Geschäft. Sie sind Werbeträger für Kinder-Produkte, Autos oder Computer-Software. Sie sind Darsteller in Kinofilmen, TV-Spielfilmen, wirken in Fernsehserien, in Kindersendungen sowie in Doku-Soaps mit und sind immer öfter an Talk-, Spiel- und Musikshows beteiligt.

müssen an die aktuellen Entwicklungen angepasst werden“, sagt Birgit Theis, Vorsitzende der Berufsvereinigung Medienpädagogische Fachkräfte e.V. (MPF e.V.), „ich wünsche mir bundesweit den verbindlichen Einsatz von Fachkräften, so wie es die NRW-Richtlinie vorsieht.“

Die 52-jährige arbeitet seit acht Jahren als MPF und Kinderbetreuerin in Medienproduktionen und verfügt über viel Praxiserfahrung: „Die NRW-Richtlinie ist aus meiner Sicht ein richtungsweisender Schritt“, so Theis, „allerdings brauchen wir unbedingt eine rechtliche Anpassung des Bundesgesetzes an die veränderten Realitäten in der Medienlandschaft. Das kann nach meiner Ansicht nur durch eine Novellierung des Jugendarbeitsschutzgesetzes geschehen.“ In der Praxis würden gravierende „Lücken“ immer deutlicher, berichtet Theis, z.B. wenn es um die Mitwirkung von unter Dreijährigen, eine altersgerechte Arbeitszeitregelung für Anwesenheits- und Drehzeiten oder die allgemeine Beratung von Eltern geht.

NRW-Initiative kommt zur rechten Zeit

Sehr erfreulich findet sie die aktuell angekündigte Initiative des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, das sich für die Verbesserung der rechtlichen Bedingungen und Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Medienproduktionen auf Bundesebene einsetzen möchte. Mitte Oktober

2008 konnte man der Presse entnehmen, dass sich Arbeits- und Sozialminister Karl-Josef Laumann für eine bundesweite Gesetzesinitiative stark machen möchte, die Kinderdarsteller in der Fernseh- und Werbeindustrie besser schützen soll. So berichtete die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, dass das zuständige Ministerium z.B. über den verpflichtenden Einsatz von MPF nachdenkt, um zu gewährleisten, dass Kinder am Filmset fachgerecht betreut werden. Zuvor hatten Vertreter der NRW-Landtagsfraktion Die Grünen wichtige Anregungen aus einem Arbeitskreis, an dem u.a. auch der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V. (DKSB LV NRW e.V.) beteiligt war, aufgegriffen, und im Rahmen einer Kleinen Anfrage bei Minister Laumann nachfragt, ob nach Meinung der Landesregierung der Schutz von Kindern in Medienproduktionen nach § 6 JArbSchG ausreiche.



Profi-Betreuung am Set

Der Rechtsrahmen für mitwirkende Kinderstars in NRW

Werden Kinder und Jugendliche als Arbeitnehmer oder im Rahmen einer arbeitnehmerähnlichen Dienstleistung in Medienproduktionen beteiligt, d.h. wenn ein arbeitsvertragliches Verhältnis und die Zahlung einer Vergütung erfolgt, so gelten für sie die Bestimmungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes (JArbSchG). Es verbietet grundsätzlich die Beschäftigung von Kindern und vollzeitschulpflichtigen Kindern und Jugendlichen, gewährt allerdings in §6 JArbSchG eine Ausnahme im Falle einer Mitwirkung bei Theatervorstellungen, Musikaufführungen, Werbeveranstaltungen sowie Fernseh- und Filmaufnahmen. Es gelten folgende Arbeitszeitenregelungen:

1. Mitwirkung bei Theaterproduktionen, Kinder über 6 Jahre, bis zu 4 Stunden täglich in der Zeit von 10-23 Uhr. 2. Mitwirkung bei anderen Medien- und Kulturproduktionen (Musik- und andere Aufführungen, Werbeveranstaltungen, Aufnahmen im Rundfunk (Hörfunk und Fernsehen), auf Ton- und Bildträger sowie Foto- und Filmaufnahmen)

a) Kinder über 3 bis 6 Jahre, bis zu 2 Stunden täglich in der Zeit von 8-17 Uhr

b) Kinder über 6 bis 15 Jahre, gilt auch für Jugendliche, die der Vollzeitschulpflicht unterliegen, bis zu 3 Stunden täglich in der Zeit von 8-22 Uhr

„Sonderfall“ NRW

In NRW sind die inhaltlichen Anforderungen und Voraussetzungen einer Genehmigung gemäß des §6 JArbSchG durch die „Richtlinie für die Bewilligung der Mitwirkung von Kindern nach §6 JArbSchG im Medien- und Kulturbereich“ im Jahr 2000 durch das damalige Ministeriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport konkretisiert worden. Ein wichtiger Punkt der Richtlinie ist die Festlegung der Begleitung von Kindern durch eine „weisungsunabhängige medienpädagogisch qualifizierte, sozialpädagogische oder psychologische Fachkraft“ (MPF) durch die zuständige Genehmigungsbehörde, z.B. Amt für Arbeitsschutz, wenn das Kind an mehr als 30 Tagen im Kalenderjahr an einer Produkti-

on mitwirkt. Diese MPF entwickelt u.a. einen so genannten Mitwirkungsplan für die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen an Medienproduktionen, der zum Bestandteil der Bewilligung gemacht werden muss. Die Richtlinie wird bisher ausschließlich in NRW angewendet.

Es werden derzeit drei Bewilligungsverfahren angewandt:

- Das „vereinfachte Verfahren“ für die Mitwirkung von Kindern an bis zu drei Tagen im Kalenderjahr.

- Die „Regelbewilligung“ für die Mitwirkung von Kindern an bis zu 30 Tagen im Kalenderjahr.

- Das „besondere Verfahren“ für die Mitwirkung von Kindern an mehr als 30 Tagen im Kalenderjahr oder z.B. bei psychisch belastenden Inhalten.

Weitere Infos:

http://www.arbeitsschutz.nrw.de/bp/good_practice/BesondereZielgruppen/downloadJugendarbsch/Kinderarbeit.pdf

Versäumtes aufarbeiten

Birgit Theis findet es „sehr bedauerlich“ dass es in den vergangenen Jahren keine Initiative des NRW-Ministeriums und der Genehmigungsbehörden zu diesem Thema gab. „Denn es gab durch die Arbeitsgruppe ‚Kinder und Medien‘ unter Beteiligung des Landesjugendamtes, des DKSB in NRW, der Arbeitsgemeinschaft für Jugendschutz NRW, und einige Jugendämter immer wieder Bemühungen den Schutz von Kinder in Medienproduktionen zu verbessern und auch konkrete Lösungsansätze. Vertreter des NRW-Ministeriums und der Bezirksregierung, in deren Zuständigkeitsbereich die Thematik gehört, wurden dazu eingeladen, nahmen an den Treffen jedoch nur sporadisch teil. „Wir hoffen sehr, dass jetzt aufgrund der aktuellen Entwicklungen eine regelmäßige Gesprächsbasis entsteht, um die NRW Richtlinie im Sinne eines modernen Kinderschutzes fort zu entwickeln“, so Theis. „So müssen beispielsweise pädagogische Kriterien für die Einzelfallbeurteilung im Genehmigungsverfahren gefunden wer-

den“. Denn es sind technisch ausgebildete Beamte, die die pädagogische Beurteilung der Drehbücher vornehmen und die damit verbundene Belastung für die Kinder bewerten müssen. Aus ihrer Sicht gibt es an dieser Stelle eine Überlappung des Jugendarbeitsschutzes (technisch) und des Jugendschutzes (pädagogisch).

Der Vorstoß der politischen Seite wird von seiten des DKSB LV NRW e.V. ausdrücklich begrüßt und als erster Schritt in Richtung Wertschätzung der jahrelangen Bemühungen um Verbesserungen für Kinder am Set gewertet. Auch die Vertreter des DKSB LV NRW e.V. sehen den Bedarf der zeitgemäßen Anpassung von Richtlinien. In den Jahren 2001 und 2002 haben DKSB LV NRW e.V. und das Institut für soziale Arbeit (ISA e.V.) das Tätigkeitsbild der „weisungsunabhängigen medienpädagogisch qualifizierte, sozialpädagogische oder psychologische Fachkräfte“ auf der Grundlage eines differenzierten Lehr-

plans zur Begleitung von Kindern am Set entwickelt und medienpädagogische Fachkräfte ausgebildet.

Erfahrungen aus der Praxis einbringen

„Die Medienlandschaft hat sich über die Jahre stetig verändert und wir haben in der Praxis viele Erfahrungen gesammelt, die zu einer verbesserten Rechtsbasis beitragen können“, so Theis, „deshalb finde ich es wichtig und richtig eine bundesweite Gesetzesinitiative auf den Weg zu bringen und den Einsatz von pädagogischen Fachkräften für die Betreuung am Set verpflichtend zu machen.“ Dadurch können die großen Belastungen für Eltern abgefedert und Überforderungen der Kinder vermieden werden.





Auf Augenhöhe beim Dreh zu „Die Wilden Hühner“ im Jahr 2005. Birgit Theis ist bundesweit und auch im Ausland tätig und damit sehr gut beschäftigt: „Es sind zeitweise mehr Anfragen da, als wir tatsächlich bewältigen können.“ Zudem sei die Akzeptanz für den Einsatz von MPF am Set gewachsen, „ich bekomme viel positives Feedback und in der Regel haben auch Mitarbeiter der Produktionsfirmen immer wieder das Bedürfnis, mit mir über ihre Erfahrungen mit Kindern als Darsteller zu berichten.“ Foto: Marco Nagel

Eine MPF sollte im Einzelfall und nach fachlichem Ermessen, auch individuelle Drehzeiten für Kinder und Jugendliche zulassen können, wenn diese mit längeren Drehzeiten zurecht kommen. „Einerseits bin ich für das Wohlergehen der Kinder verantwortlich und muss darauf achten, dass Drehzeiten eingehalten werden, auf der anderen Seite darf ich nicht darüber entscheiden, ob ein Kind länger drehen darf, weil es das vielleicht möchte und es dem Kind gut geht.“ D.h. selbst, wenn es sich um eine besonders kindgerechte Produktion handelt, wäre es unzulässig, wenn sich die MPF im Sinne des Kindes für eine der Situation angemessene Verlängerung der Arbeitszeit aussprechen würde. Sie kann zwar die Arbeit im Interesse des Kindes einschränken oder abbrechen, aber nicht eigenverantwortlich erweitern. Nach den derzeitigen Regelungen darf z.B. ein 6-Jähriger drei Stunden mitwirken und ein 13-Jähriger auch, unabhängig ob Schul- oder Ferienzeit ist. „Dass passt nicht zusammen“, so Theis, „hier brauchen wir eine altersgerechte Differenzierung.“

Geregelt werden muss nach Ansicht der Expertin auch die Anwesenheit der Kinder am Set. Während die Drehzeit im Gesetz genau festgelegt ist, gibt es für die Anwesenheitszeit am Set keine Festlegung. Dadurch kann es schon mal passieren, dass Anwesenheitszeiten, zusammen mit Drehzeiten in ihrer Länge eines „Arbeitstages“, Kinder überfordern, wenn keine MPF aufpasst. Es müsste auch über darüber nachgedacht werden,

ob die Beschäftigung von Kindern während der Schulzeit und während der Ferien gleich sein sollte. Als realitätsfern erweist sich die bisherige Regelung für den Nachtdreh mit Kindern (Filmproduktion bis 22, Theaterproduktion bis 23 Uhr): „Kein Kinderfilm kommt ohne spannende Nachtszenen aus, die aber in der Hauptdrehzeit während der Sommermonate nicht bis 22 Uhr gedreht werden können. Warum dürfen Kinder beim Theater bis 23 Uhr mitwirken?“, fragt sich Theis, „wir brauchen ein Jugendarbeitsschutzgesetz mit realistischen Vorgaben, die Dreharbeiten mit Kindern möglich machen, aber die Kinder auch vor Überforderung schützen“.

Entscheidungen aus dem Bauch heraus

Problematisch sei ferner auch die 30 Tage-Regelung, „die nach unserer bisherigen praktischen Erfahrung zu pauschal ist, schließlich können auch je nach Lebensalter 28 Drehtage für Kinder belastend sein“, so Theis, „hier brauchen wir eine individuelle Prüfung der Belastung, denn 20 Drehtage für eine Dreijährige sollten nicht ohne pädagogische Begleitung genehmigt werden.“ Außerdem gibt es keine gesetzliche Obergrenze für die Anzahl der Drehtage im Jahr. „Und wer in der Praxis arbeitet, der fragt sich automatisch, ob Genehmigungen von bis zu 70 Tagen auch mit einer pädagogischen Begleitung wirklich vertretbar sind?“, so Theis. Für die „belastenden Inhalte“ gibt es keine festgelegten pädagogischen Krite-

rien, bei der Erteilung der Genehmigung müssen die Beamten „aus dem Bauch heraus entscheiden“ und das sei manchmal „ein bisschen willkürlich.“

Keine Regelungen für unter Dreijährige

Wir sehen Babys und Kleinkinder zwar täglich in Werbung, Film und Fernsehen und trotzdem befinden sich Kinder unter drei Jahren, die in Medienproduktionen mitwirken, in einer rechtlichen Grauzone. „Ich habe bewusst für Produktionen gearbeitet, bei denen Kinder unter drei Jahren mitgewirkt haben, um Praxiserfahrung zu sammeln“, berichtet Theis. Für sie steht fest, dass es sich bei deren Mitwirkung um eine sehr problematische Grauzone“ handelt, „denn das Jugendarbeitsschutzgesetz geht davon aus, dass es sich hier nicht um eine klassische Beschäftigung handelt, weil Kinder dieser Altersgruppe angeblich nicht zu bestimmten Handlungen angewiesen werden können“, so Theis. Dieser Standpunkt sei nicht vertretbar, denn die Mitwirkung von Kleinkindern unterscheidet sich praktisch nicht von der der älteren Kinder“, so Theis. Außerdem müssten gerade hier pädagogische Fachkräfte eingesetzt werden, damit der Ehrgeiz der Eltern den Kindern nicht schadet.

Beratung für Eltern

Um Eltern frühzeitig über den oftmals komplizierten Ablauf und den damit verbundenen Vertragsmodalitäten bei der Mitwirkung in Medienproduktionen zu informieren, spricht sich Theis für eine zentrale Anlaufstelle für die Beratung von Eltern, Kindern und auch für Produktionsfirmen, aus: „Die Erfahrung zeigt, dass es problematisch ist, dass Eltern mit Kindern, die an Medienproduktionen mitwirken oder mitwirken möchten, keine Ansprechpartner haben“, so Theis, „und bei meiner Arbeit stelle ich immer wieder fest, dass es ein riesiges Informationsdefizit bei den Eltern gibt.“ Eine zentrale Beratungsstelle kann Eltern rechtzeitig beraten und informieren, so dass Einwilligungen und Mitwirkungsverträge kritischer unter die Lupe genommen werden können und möglicherweise entwürdigende Sendeinhalte über ihre Kinder nicht zu immer wieder ausgestrahlten Quotenfängern werden. Eltern können sich und ihre Kinder besser auf die Dreharbeiten vorbereiten.

Reality-TV kritisch im Blick behalten

Die Notwendigkeit, eine landesweite Fach- und Auskunftsstelle einzurichten, hat der DKSB LV NRW e.V. bereits im Jahr 2004 mit einem Diskussionsentwurf kommentiert und in

Vereinigt Schutz und Chancen

Das Berufsbild der medienpädagogischen Fachkraft in NRW

Die Konzeptidee zum Einsatz einer begleitenden Fachkraft entstand auf Anregung einer Expertenkommission im Jahr 2000. Drei Jahre später rief die Verwaltung des Landesjugendamtes Rheinland den Arbeitskreis „Beteiligung von Kindern in Medienproduktionen“ ins Leben, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen bei der Mitwirkung in modernen Medien und in der Werbung zu thematisieren. In diesem Gremium engagierte sich der DKSB LV NRW e.V., die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW, das Landesjugendamt Rheinland und das Landesjugendamt Westfalen-Lippe, die Landesanstalt für Medien, das Medienzentrum Rheinland, die Berufsvereinigung MPF e.V., die damals zuständigen NRW-Ministerien sowie örtliche Jugendämter.

Die Tätigkeit der weisungsunabhängigen medienpädagogisch qualifizierten, sozial-

pädagogischen oder psychologischen Fachkraft (MPF) baut auf eine qualifizierte Ausbildung (z.B. ErzieherIn, Sozialpädagoge/in, Psychologe/in und LehrerIn) auf. Sie verfügen nach entsprechender Zusatzqualifizierung über Fachwissen bezüglich der produktionsspezifischen Bedingungen bei Theater-, Film- und Fernsehproduktionen und sind darauf geschult, die Interessen von Eltern, Produzenten und Kindern in Einklang zu bringen. Zu ihren Aufgaben zählt insbesondere die Erstellung eines Mitwirkungsplanes, bei dem individuell für jedes Kind folgende Aspekte berücksichtigt werden müssen: die pädagogische Bewertung des Drehbuchs, die Betreuung beim Casting und am Drehort sowie die Rolle des jeweiligen Kindes, dessen familiäres und soziales Umfeld, seine schulischen Leistungen und seine Kompetenz hinsichtlich der Produktion. Die medienpädagogische Fachkraft begleitet die Produktion mit Sachverstand und Ein-

fühlungsvermögen und muss die ökonomischen Bedingungen einer Produktion sowie Wünsche, Stress und Lampenfieber des kindlichen Darstellers im Blick haben. Sie erfüllt damit eine Vermittlerrolle zwischen Produktionsteam und kindlichen Darstellern. Obendrein ist sie ein wichtiger Ansprechpartner für Eltern und alle am Produktionsgeschehen Beteiligten. Sie wahrt die Interessen und Rechte der Kinder, wo diese selbst dazu vielleicht nicht in der Lage sind, indem sie z.B. mögliche physische und psychische Gefährdungen frühzeitig erkennt und für deren Behebungen sorgt. Dies gewährt den störungsfreien Ablauf während der Drehzeiten. Ihr Einsatz liegt somit auch im Interesse der Produzenten von Film- und Fernsehproduktionen.

Weitere Infos:
Bundesvereinigung der Medienpädagogischen Fachkräfte:
www.bv-mpf.de

den damaligen Arbeitskreis „Beteiligung von Kindern in Medienproduktionen“ eingebracht. Hier kam man zu dem Schluß, dass es Sinn macht eine Service-Stelle einzurichten, die u.a. folgende Aufgaben abdecken könnte:

- Beratung von Eltern und Kindern, Hilfe bei Konfliktsituationen
- Beratung von Produktionsfirmen, die mit Kindern arbeiten wollen, Unterstützung beim Genehmigungsverfahren.
- Vermittlung von pädagogischen Fachkräften, Weiterbildung
- Herausgabe von Informationsbroschüren, Fachliteratur

Denkbar sei auch:

- die Übernahme von Aufgaben im Sinne des §6 (2), Satz 1, JArbSchG „Anhörung des zuständigen Jugendamtes“
- produktionsbezogene Stellungnahme (u.a. durch Sichtung des Drehbuchs)
- die Einrichtung einer dauernden Arbeitsgruppe auf Länderebene unter Beteiligung des Arbeitskreises Jugendarbeit, dem Staatlichen Amt für Arbeitsschutz, der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz im Sinne eines runden Tisches „Kinder und Medien“.

Auch angesichts des derzeit regelrecht „boombenden“ Marktes im Bereich der so genann-

ten Reality-Fernsehformate wie z.B. Frauenaustausch, Super Nanny, Supermamas, Live-Sendungen über Erziehungscamps oder auch Auswanderergeschichten, wird die zentrale Anlaufstelle für die Beratung der Eltern immer wichtiger. „Bei der Produktion von Doku-Soaps muss keine Arbeitsgenehmigung erteilt werden und folglich werden auch keine Fachkräfte eingesetzt“, erklärt Theis. Hierbei handele es sich angeblich um Medienformate, bei dem das Kind nicht schauspielern muss und die Kamera nur mitläuft. „Meines Erachtens brauchen wir auch Regelungen für Doku-Soaps, um sicher zu stellen, dass Eltern und Kinder über das Format informiert, dass ihre Persönlichkeitsrechte gewahrt sind und dass eine Nachbetreuung erfolgt.“

Die Gesetzeslage an Realitäten anpassen: Es bedarf einer Überarbeitung der Regelungen im JArbSchG, das zuletzt für den Bereich der Medienproduktionen in den siebziger Jahren geändert wurde. Es sollte einen bundesweiten Einsatz von MPF geben, um sicherzustellen, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen optimal geschützt sind: „Es kann nicht sein, dass in anderen Bundesländern Drehbücher mit immer belastenderen Inhalten mit Kindern verfilmt werden, ohne dass Kinder und Eltern pädagogisch betreut werden“, so Birgit Theis, hier bei den Dreharbeiten zu „Beautiful Bitch“ im Jahr 2006. Foto: Privat



Jung und Alt unter einem Dach

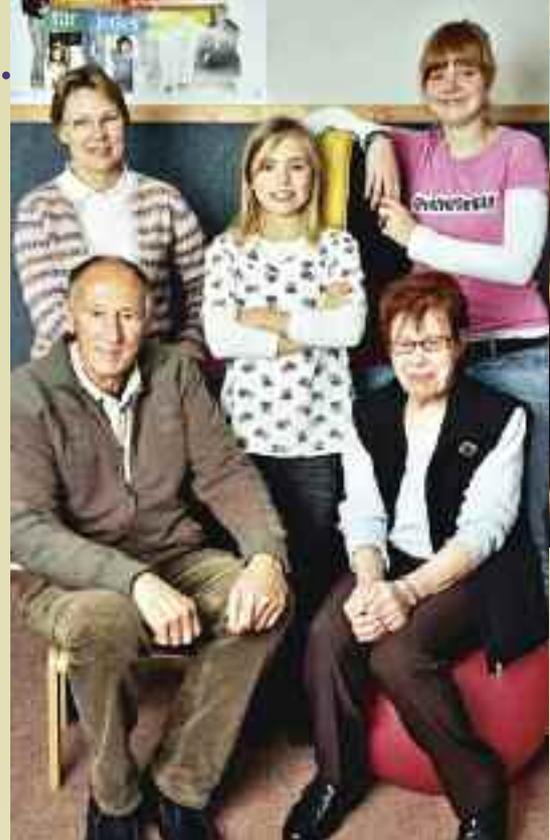
Das 439. Mehrgenerationenhaus (MGH) in Deutschland: In Rheine wurde das 2. MGH in Trägerschaft des Deutschen Kinderschutzbundes in NRW eröffnet

Der Deutsche Kinderschutzbund in Nordrhein-Westfalen (DKSB) ist um ein Mehrgenerationenhaus (MGH) reicher geworden. Der DKSB Rheine hat den Zuschlag des Bundesministeriums bereits zum 01.01.2008 erhalten und wurde damit auch das 2. im Kreis Steinfurt ansässige MGH. Vor Ort ist man nun damit beschäftigt, „die Karten neu zu mischen.“ Z.B. mit Hilfe eines offenen Treffpunktes für Jung und Alt und mit Spiele-Nachmittagen, bei denen Senioren auch gemeinsam mit jüngeren Generationen um die Wette „zocken“ können. Und „gezockt“ wird mittlerweile eifrig und regelmäßig. Z.B. gehören Doppelkopf oder Romme zu Ulrich Gutsfelds und Helene Rosenows Lieblingskartenspielen. Die beiden Senioren haben über die Tageszeitung von dem Angebot im MGH erfahren und kommen nun regelmäßig zu den Spiele-Nachmittagen. Sie sagen: „Hier kann man viel Spass haben und wir schätzen die Geselligkeit sehr.“

Offener für die Interesse und Belange aller Generationen zu werden, ist das große Ziel des DKSB in Rheine. Diese Offenheit kann jeder auch gleich an dem „neuen“ Eingangsbereich erkennen: „Vorher war der Eingang wie eine Schleuse, man gab die Kinder ab und war wieder weg. Das ist jetzt nicht mehr der Fall“, berichtet Anne Sundermann, Geschäftsführerin des DKSB Rheine. Angegliedert an die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte im Erdgeschoss, können die Besucher jetzt den offenen Treffpunkt nutzen. Er lädt die Eltern zum Verweilen ein „und auch die Oma, die das Enkelkind in die Kita bringt, kann hier Gleichgesinnte treffen und ein Schwätzchen halten“, so Anne Sundermann. Auf diese Weise kommen die Menschen aus der Nachbarschaft „ganz automatisch“ zusammen, berichtet die Geschäftsführerin des DKSB Rheine, „und das wird sehr gut angenommen.“

Zeitgemäße Konzepte finden

Von der Idee, sich im Rahmen des Aktionsprogramms des Bundesfamilienministeriums zur Einrichtung eines MGH zu bewerben bis hin zur offiziellen Eröffnung gingen rund drei Jahre ins Land. „Ein Auslöser, der dazu geführt hat, dass wir über veränderte Strukturen innerhalb unseres Ortsverbandes nachdachten, war die drohende Schließung des Kindertagesbereiches in unserem Haus“, so Anne Sundermann. Es kamen immer weniger Kinder zur Betreuung, „was sicherlich auch auf den demografischen Wandel in unserer Region zurückzuführen ist“, berichtet sie. Aufgrund der dauerhaften Unterbelegung teilte dann schließlich auch die Stadt Rheine mit, dass die bisherigen Fördermittel für die Kita bald wegfallen würden, eröffnete dem DKSB Rheine jedoch die Möglichkeit, innerhalb von einem Jahr, ein neues Konzept auf die Beine zu stellen. „Da kam das Aktionsprogramm der Bundesregierung in 2005 gerade zum



„Mehr Generation“ beim DKSB Rheine: (v. li.) Sibylle Kuhrt, ehrenamtliche Mitarbeiterin und Ansprechpartnerin, betreut bei Bedarf die Besucher und Besucherinnen im Mehrgenerationenhaus und engagiert sich seit rund einem Jahr beim DKSB. (v. li.) Ulrich Gutsfeld, Anna, Colleen und Helene Rosenow.

rechten Zeitpunkt. Andernfalls hätten wir die Kindertagesstätte schließen müssen“, so Anne Sundermann, „das Konzept war einfach nicht mehr zeitgemäß.“

Im Prinzip lag eine Veränderung auch nah, „denn unsere Beratungsstelle ist praktisch schon ein Mehrgenerationenhaus, das heißt, wir mussten grundsätzlich nicht viel verändern, weil bereits Kinder jeder Altersgruppe, Jugendliche, Eltern und Senioren

Offizielle Einweihung des MGH am

28.09.2008 in Rheine: (v. li.) Dr. Angelika Kordfelder, Bürgermeisterin der Stadt Rheine und Britta Schönweitz, (Patin des MGH), enthüllen das Schild am Haus des DKSB in Rheine. Foto: DKSB OV Rheine



Initiativen

Ideen

Erfahrungen

Die NRW-Ideenbörse



Doppelkopf oder Romme: Ulrich Gutsfeld und Helene Rosenow spielen heute mit Anna Klümpers, Praktikantin beim DKSB OV Rheine, und Colleen „Räuber-Romme“. Die Idee für die Einrichtung eines „Spielnachmittag“ stammt von Gerda Grotholt. Sie ist seit 16 Jahren ehrenamtliches Mitglied beim DKSB Rheine. Die Frührentnerin pflegt nun die Kontakte zu ihrer Altersgruppe, wirbt für das Projekt und verfolgt Entwicklungen auf städtischer Ebene und in der Gesellschaft. „Es ist wichtig, dass sich eine Person darum kümmert. So sind wir immer auf dem aktuellsten Stand und können abwägen, was wir als DKSB möglicherweise in der Angebotspalette ergänzen können“, so Anne Sundermann.

bei uns Kurse besuchen und zu Beratungsgesprächen kommen“, so Anne Sundermann, „der wichtigste Part ist, dass unsere Anlaufstelle und unsere Angebote in der Beratungsstelle eine offene Struktur für Jung und Alt bekommen und dafür muss man in der Öffentlichkeit erst einmal kräftig werben.“ Das braucht seine Zeit, „denn die Menschen müssen jetzt erst einmal davon überzeugt werden, dass sich etwas bei uns verändert hat.“ Dem DKSB ist es wichtig, das ganze Haus für alle Generationen zu öffnen und dementsprechend „wächst“ das zukünftige Angebot. So sind z.B. ein Müttercafé für junge Mütter und spezielle Genera-

tionen übergreifende Kurs- und Beratungsangebote geplant.

„Echtes Leben“ im MGH

„Es ist ja keineswegs selbstverständlich, dass ein Verband, der für das Wohlergehen einer Generation steht, sich in die Verantwortung für alle begibt“, so Dieter Greese, 1. Vorsitzender des DKSB Landesverband NRW, anlässlich der offiziellen Eröffnung des Mehrgenerationenhauses Rheine am 28.09.2008. Angesichts

Drei Generationen einer Familie als fleißige ehrenamtliche Handwerker: Großvater Hartmut Wehr, seinen Sohn Ingo und den Enkel Kilian. Die Familie war rund zwei Wochen täglich im Einsatz, um den Pavillon über dem Sandkasten am MGH aufzubauen. Der kleine Kilian geht in eine DKSB-Spielgruppe. Foto: DKSB OV Rheine



Das MGH-Team ist stolz auf seine vollbrachte Leistung: (v. li. n. re.): Olga Dick, Hanni Holz, Ralf Wels, Gisela Baumann, Anne Sundermann, Annie Gatto, Jessica Salecker-Magner und Sabine Busch-Murray. Foto: DKSB OV Rheine





Die MGH im Kreis Steinfurt befinden sich in Trägerschaft des DKSB und das MGH Kolpinghaus in Saerbeck. „Wir haben einen zweiten Zuschlag bekommen, weil es sich hier um einen Flächenkreis handelt, der ländlich geprägt und riesengroß ist“, berichtet Anne Sundermann. Mit einer Fläche von rund 1.800 Quadratkilometern und 24 Städten und Gemeinden ist der Kreis Steinfurt der zweitgrößte Kreis in NRW. Das Aktionsprogramm sieht allerdings nur ein MGH pro Landkreis und pro kreisfreie Stadt vor. Da Rheine, als größte Stadt im Kreis jedoch kein MGH hatte, „haben wir die Politik mobilisiert“, so Sundermann. Mit Erfolg, wie man sieht. Foto: DKSB OV Rheine

des demografischen Wandels und einer Gesellschaft, die auch noch zunehmend von Isolation geprägt wird, sei es wichtig und richtig, Möglichkeiten und Einrichtungen zu schaffen, die die getrennten Generationen, unabhängig von der Verwandtschaft, wieder zusammenbringen: „In einem Mehrgenerationenhaus kann erlebt werden, gerade auch von Kindern, was es bedeutet, die Herausforderungen unterschiedlicher Lebensphasen zu durchlaufen und zu bewältigen. Soziale Fachkräfte können sich hier zu Managern von Ressourcen entwickeln, personellen, institutionellen wie auch generationsübergreifenden interaktionellen“, so Greese. Je besser es gelinge, die öffentliche

Verantwortung für Kinder durch erfolgreiche Armutsbekämpfung, bedarfsgerechte Versorgung mit Plätzen frühkindlicher und vorschulischer Förderung sowie durch ein integratives Ganztagsbildungssystem zu stärken, „desto größer könnte der soziale Wert einer Großelterngeneration werden, die nicht Ausputzer in ihren Familien für öffentlich zu verantwortende Defizite spielen müssen. Hier schlummern Lebenserfahrung und vielfältige Kompetenzen, die im Kontext eines Mehrgenerationenhauses aktiviert werden können, gerade auch für Kinder“, so Greese. Auch Eltern und Angehörige der zweiten Generation, die in ihrer häuslichen Isolation ihren Kindern wenig oder gar nur Falsches bieten können, „können im Mehrgenerationenhaus neue Perspektiven gewinnen und Fähigkeiten bei sich entdecken, die letztlich auch wieder den Kindern zugute kommen“, so Greese, „Kinder in einem Mehrgenerationenhaus können hier mehr echtes Leben erfahren. Hier besteht die Chance, in Familien verloren gegangenes Miteinander unterschiedlicher Generationen zu erleben, z.B. Solidarität zwischen Groß und Klein, Stark und Schwach, Krank und Gesund, Arm und Reich. Das ist prima für Kinder.“

Weitere Infos im Internet unter: www.dksb-rheine.de

Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser (MGH)



Mehr Generationen Haus

Der Bund fördert 500 MGH – mindestens eines in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt. Das sind 500 verlässliche Anlaufstellen, in denen sich Menschen jedes Lebensalters begegnen, an denen ältere Menschen wieder eine Aufgabe finden können, an denen sie gebraucht und gefordert werden. Die MGH sollen helfen, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, Kinder früh zu fördern und Menschen für den Einstieg oder den Wiedereinstieg in den Beruf zu qualifizieren.

Seit Januar 2008 haben alle 500 Mehrgenerationenhäuser ihre Arbeit aufgenommen. Damit sind im Rahmen des Aktionsprogramms flächendeckend in ganz Deutschland Dienstleistungsdrehsscheiben entstanden, die das Miteinander der Generationen intensivieren. MGH bieten vielfältige Leistungen an. Ein Schwerpunkt

liegt dabei auf der Vermittlung von Dienstleistungen rund um Haushalt und Familie. Um die Häuser herum entsteht ein bunter Marktplatz von Angebot und Nachfrage, der Familien entlastet. z.B. durch die Vermittlung von Haushaltshilfen, Wäscheservice oder Kinderbetreuung. Dabei richten sich die Angebote ganz nach den Bedürfnissen der Menschen vor Ort.

Jedes Alter hat viel zu bieten. Diese Potenziale werden in den Mehrgenerationenhäusern aufgegriffen und genutzt. Niemand ist zu alt, um zu lernen. Eine der Ideen des Aktionsprogramms ist deshalb, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern – in der Gemeinschaft und im Umgang miteinander. Dabei werden nicht nur professionelle Kräfte diese Aufgaben übernehmen, sondern vor allem die Menschen aus der Nachbarschaft. Sie sind diejenigen, die

helfen, Wissen zu vermitteln, und die ihren Erfahrungsschatz teilen.

Mit dem Aktionsprogramm MGH setzt die Politik auf einen Mix, der private und freiwillige Initiativen mit staatlichen Leistungen verbindet.

Mehrgenerationenhäuser kooperieren mit Unternehmen und aktivieren bürgerschaftliches Engagement. Dabei ziehen alle an einem Strang: die Politik, bürgerschaftlich Engagierte und professionelle Kräfte, Träger von Einrichtungen sowie die Nutzer und Nutzerinnen eines Mehrgenerationenhauses. Das Aktionsprogramm ist Teil einer ganzheitlichen und nachhaltigen Familienpolitik, die die individuellen Bedürfnisse der Menschen berücksichtigt.

Infos im Internet unter: www.mehrgenerationenhaeuser.de

Kinder fragen und Zeichen setzen

Immer mehr DKSB Orts- und Kreisverbände machen sich öffentlich für Kinderrechte stark: In Gütersloh und Neuss will man hartnäckig bleiben

Der DKSB Gütersloh und der DKSB Neuss stellte ihre Aktionen zum Weltkindertag am 20. September 2008 unter das bundesweite Motto „Kinderrechte ins Grundgesetz“.

Obwohl der Bundesrat gerade am Tag zuvor den Antrag der Länder Bremen und Rheinland-Pfalz zurückgewiesen hatte, lassen wir uns zukünftig nicht entmutigen, weiter für dieses wichtige Ziel einzutreten“, so Reinhard Kollmeyer, Vorstandsmitglied des DKSB Kreisverbandes Gütersloh, „Wir haben bei allen im Stadtrat vertretenen Parteien sowie der Stadtverwaltung einstimmige Unterstützung für unsere Forderung gefunden. Der Rat der Stadt Gütersloh wird nun eine Resolution zur Forderung „Kinderrechte ins Grundgesetz“ verabschieden.

Vor allem hat der DKSB Kreisverband aber auch die Kinder mit einbezogen und bei über 1.000 Viertklässler nachgefragt, welche Kinderrechte ihnen am Wichtigsten sind. Als „Olympiade der Kinderrechte“ wurden die Ergebnisse schließlich vorgestellt: In der Rangfolge ganz vorne nannten die Kinder das Recht auf gewaltfreie Erziehung, gefolgt von den Rechten auf Gleichbehandlung und Bildung.

Viele mit Helium gefüllte Luftballons stiegen am 14. September auf dem großen Kinderfest in Neuss in die Höhe. Eine Aktion, die der DKSB Ortsverband Neuss in Zusammenarbeit mit dem Kinderbüro der Stadt möglich machte. „Am Luftballon flatterte ein Kärtchen mit den Kinderrechten“, berichtet Hildegard Cunrady, 1. Vorsitzende des DKSB Neuss, „so konnten wir mit dieser gelungenen Aktion ein Zeichen setzen und der Forderung `Kinderrechte ins Grundgesetz` Nachdruck verleihen.“

Auch der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband NRW hat mit Enttäuschung und Empörung die Ablehnung des Bundesrates aufgenommen. Kinderrechte gehören in den Mittelpunkt allen Handelns von Staat und Gesellschaft. Diese Leitlinie muss als Grundrecht

Fliegende Botschaften von Kindern in Neuss: Auf dem Kinderfest bot sich die Gelegenheit, mit Kindern und Eltern ins Gespräch zu kommen, auf Informationsbroschüren aufmerksam zu machen und jedem Kind einen Luftballon mit den angehängten Kinderrechten zur eigenen Erinnerung mit nach Hause zu geben. Foto: DKSB OV Neuss e.V.

te von Kindern in der Verfassung festgeschrieben werden. Die Enttäuschung sei umso größer, haben sich doch mehr als 200 Organisationen und die Mehrheit des Bundestages ausdrücklich eine Grundgesetzänderung befürwortet.



Neben eigenen Infoständen haben sich die Kinder der drei Gütersloher Grundschulen mit tollen Stellwänden präsentiert. „Außerdem gab es ein tolles Medienecho“, berichtet Reinhard Kollmeyer, „neben großen Presseartikeln hat der WDR einen Filmbericht zur Projektarbeit `Kinderrechte` in Grundschulen gesendet und unser Projektsprecher wurde als Studiogast zum Thema `Kinderrechte ins Grundgesetz` eingeladen. Zum Ausklang wurden den Kinderrechten sozusagen „Flügel“ verliehen und es stiegen hunderte Luftballons mit Kinderwünschen auf. Foto: DKSB KV Gütersloh e.V.

Ein Weg aus der Krise

Bei Überforderung und chronischer Erschöpfung: Hilfe für Schreibabys und Eltern beim DKSB Krefeld

Der Alltag mit dem Baby ist manchmal ganz anders, als Eltern sich das vorgestellt haben: Das Kind schreit und schreit, lässt sich kaum beruhigen. Die Nacht wird zum Tag, der Schlafmangel und die immer größer werdende Hilflosigkeit werden zu einer großen Belastung. Das führt zu einer Überforderungssituation und einer chronischen Erschöpfung, die in ungewollte Aggressionen dem Kind gegenüber münden können.

Bei unseren Besuchen mit der Baby-Willkommenstasche treffen wir immer wieder auf verzweifelte junge Mütter, die keinen Weg aus diesem Teufelskreis sehen. Die Not ist groß. Ebenso die Gefahr, dass Eltern in ihrer Verzweiflung das Kind zum Beispiel heftig schütteln und dies schwere Verletzungen davonträgt, sorgt sich Birgit August, stellvertretende Vorsitzende des Kinderschutzbundes Krefeld (DKSB). Mit einer regelmäßigen Schreibabysprechstunde möchte der Krefelder DKSB ab Januar 2009 Eltern in dieser Krise begleiten und unterstützen. Jeden Mittwochvormittag steht dafür die ausgebildete Schreibbabytherapeutin und Elternberaterin Monika Hanßen zur Verfügung. Sie hat Erfahrung auf diesem Gebiet und kennt die Schwierigkeiten, wenn das Baby viel weint, sich nur schwer beruhigen lässt oder keinen geregelten Schlaf-Wach-Rhythmus hat: „Das macht es auch Eltern schwer, eigenen Bedürfnissen nachzukommen, Außenbeziehungen zu pflegen und eine erfüllende El-

tern-Kind-Beziehung aufzubauen.“ Hinzu kommen noch die Schuldgefühle und Selbstzweifel, weil viele glauben, in der Elternrolle zu versagen.

In die Sprechstunde kann jede Mutter oder Vater kommen, das Angebot ist kostenlos. Da es sich jedoch um eine umfassende Einzelberatung handelt, ist eine Terminvereinbarung hierzu unter der Rufnummer 0 21 51 – 96 19 20 notwendig. Da die Fragen und die Zustände sich von Lebenswoche zu Lebenswoche verändern, entwickelt sich daraus häufig eine Begleitung über mehrere Wochen mit wöchentlichen Sitzungen. „Die vorherige und weiterlaufende ärztliche Abklärung und Wahrnehmung von empfohlenen Therapien ist Voraussetzung für meine Arbeit“, so Monika Hanßen. Beim ersten Kontakt verschafft sie sich einen Überblick über die bisherigen Ereignisse und die momentane Situation. Von besonderer Bedeutung sind dabei das subjektive Erleben und die

persönlichen Grenzen der Eltern. Monika Hanßen, die auch Krankenschwester ist, „untersucht“ das Baby in Hinblick auf seine Entspannungsfähigkeit und beobachtet die Kommunikation zwischen Kind und Eltern. Gemeinsam mit den Eltern erarbeitet sie dann erste Veränderungen, die mehr Ruhe in den Tagesablauf bringen können. Im weiteren Verlauf bietet sie begleitende Gespräche und körpertherapeutische Methoden für Eltern und Kind an, um die Spannungszustände zu reduzieren. Die Ergebnisse lassen gar nicht so lange auf sich warten. „Erfahrungsgemäß stellt sich nach vier bis sechs Wochen eine dauerhafte Verbesserung ein. Natürlich gibt es zwischendurch auch mal Rückschritte“, so Monika Hanßen. Sie tröstet die verzweifelten Eltern: „Ich werde mein möglichstes tun, damit auch die Eltern wieder etwas für sich selber tun können und mit ihrem Kind eine schöne Zeit haben können.“



Elton feuerte an

Laufspaß beim 4. „Charity Run“

Fotos: DKSB Krefeld e.V.



Prominente Unterstützung bekamen die Bambinis beim „Schneekoppe Charity Run“ im Krefelder Stadtwald zugunsten des Krefelder Kinderschutzbundes. Der TV-Moderator Elton feuerte die Kleinen während des Laufs an, auf die alle am Ende der 400-Meter-Strecke eine Medaille zur Belohnung fürs Mitmachen wartete. 750 kleine und gro-

ße Läufer hatten sich zum Schneekoppe Charity Run im Krefelder Stadtwald gemeldet, der erfolgreich vom KTSV Preussen, Laufsport Bunert und Kinderschutzbund Krefeld ausgerichtet wurde. Die Atmosphäre war sehr familiär und von guter Laune geprägt. Erfreulich war die gro-

ße Zahl der Firmen- und Betriebsmannschaften, die sich für den guten Zweck auf die Beine gemacht hatten.

Mit von der Partie auch Elton, der vor den einzelnen Läufen die Bambinis und Schüler sportlich motivierte:

„Kinder sind unsere Zukunft“ so der TV-Moderator, der aus diesem Grund seine Kinderstiftung „Elton hilft“ gegründet hat. Als der Kinderschutzbund Krefeld um Unterstützung für den Charity Run bat, fackelte er nicht lange und sagte sofort zu: „Helfen ist nicht schwer.“



Wer macht es eigentlich möglich,
dass aus Sand Solarzellen werden?

Wir machen so was.

Aus Sand wird Solarsilizium und aus Solarsilizium wird Sonnenenergie: Wir liefern unverzichtbare Grundstoffe für eine kostengünstige Produktion von Solarzellen. Mit mehr als 100 Produktionsstandorten in rund 30 Ländern sind wir einer der weltweit führenden Anbieter im renditestarken Markt der Spezialchemie. Wir sind der kreative Industrie-konzern aus Deutschland für Chemie, Energie und Immobilien.

Evonik. Kraft für Neues.



EVONIK
INDUSTRIES

Zwei gute Gründe zum Feiern

DKSB Ortsverband Essen und Ärztliche Beratungsstelle leisten seit mehreren Jahrzehnten wichtige Kinderschutzarbeit

Gemeinsam feierten der Deutsche Kinderschutzbund Ortsverband Essen (DKSB) und die Ärztlichen Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V. ihre Jubiläen: Vor 40 Jahren wurde der Essener DKSB gegründet, die Ärztliche Beratungsstelle feierte ihr 25jähriges Bestehen. Rund 200 Gäste folgten der Einladung und kamen in das Rathaus der Stadt Essen.



Prof. Dr. Christian Pfeifer, Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V., (2. v. re) hielt im Rahmen der Festveranstaltung einen Vortrag zum Thema „Innerfamiliäre Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – Aktuelle Befunde und Präventionsansätze“. (v. li.) Dr. e.h. Achim Middelschulte, 1. Vorsitzender des DKSB Essen, Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des DKSB Essen und DKSB Landesverband NRW, Heinz Hilgers, Präsident des DKSB Bundesverbandes in Berlin und Dr. Ulrich Kohns, Leiter der Ärztlichen Beratungsstelle und Vorstandsmitglied DKSB Essen.



(v. li.) Dr. Wolfgang Reiniger, Oberbürgermeister der Stadt Essen, Gisela Liesen, Vorstandsmitglied des DKSB Essen, Dr. e. h. Achim Middelschulte, 1. Vorsitzender des DKSB Essen, Claudia Reutersberg und Dr. Klaus Liesen. Foto: Dörthe Plesken

Heinz Hilgers, Präsident des DKSB Bundesverbandes in Berlin, gratulierte dem Ortsverband Essen zu seiner „40-jährigen großen Erfolgsgeschichte“. Herausragend in der Arbeit des DKSB Essen seien das hohe ehrenamtliche Potential und die „großartig“ funktionierende Netzwerkarbeit, die eine hohe Professionalität und Verlässlichkeit aufweise. Insbesondere hob er das Projekt „Lernen wie man lernt“ hervor, „denn es eröffnet Bildungswege für benachteiligte Kinder und Jugendliche und betreut und fördert sie bis zu ihrer Berufsausbildung“, so Hilgers. Damit leiste der Ortsverband einen wichtigen Beitrag zum „Abbau der Bildungsbenachteiligung“ und zur „Förderung von Chancengerechtigkeit“. Dies sei eigentlich eine Aufgabe des Staates, kritisierte Hilgers, „jedoch versagt unser Staat gerade bei diesen armen und benachteiligten Kindern und Jugendlichen“. Ihnen würde das Recht auf adäquate Bildungschancen vorenthalten, „und damit gefährdet Deutschland seine Zukunft.“

Bürgerinitiative legte den Grundstein

In einer Broschüre anlässlich des 20jährigen Jubiläums des Essener Ortsverbandes erzählt ein Gründungsmitglied: „...es gab keine Schwierigkeiten, den Vorstand aufzustellen. Wir waren froh, dass Frau Heßberg den Vorsitz übernahm, und so trennten wir uns in dem Gefühl, eine gute Sache auf die Beine gestellt zu haben.“ Zwei Eigenschaften des Essener Ortsverbandes, die dazu führten, dass die gute Sache, die auf die Beine gestellt wurde, laufen lernte, benannte der damalige Vorstandsvorsitzende Werner Seelig anlässlich des Jubiläums vor 20 Jahren: „Unsere Freunde, die uns schon als ziemlich gut entwickelte Organisation kennen lernten, konnten Spaß daran haben, zu sehen wie sich Beharrlichkeit und Mut zu einer positiven Bürger-Initiative entfalten können.“



Beharrlichkeit und Mut zeichnete die Arbeit des Essener DKSB, der sich in den darauf folgenden Jahren zu dem bundesweit größten Ortsverband entwickelte, auch weiterhin aus. Heute zählt der Essener DKSB 180 hauptamtliche Mitarbeiter und rund 500 ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger. Ein besonderes Merkmal seiner Arbeit ist die gelungene Vernetzung eines breiten ehrenamtlichen Engagements mit den unterschiedlichsten Berufsfeldern und Professionen der hauptamtlichen. Der Essener DKSB zählt 13 Einrichtungen und Projekte. „Die Beratung und Krisenintervention zählen zu unseren Kernkompetenzen“, so der Vorstandsvorsitzende Dr. e.h. Achim Middelschulte, „darüber hinaus hat sich die Präventionsarbeit zu einem wesentlichen Handlungsfeld der Kinderschutzarbeit in Essen entwickelt.“

In seinen Einrichtungen und Projekten zählt der Essener Ortsverband täglich rund 1.000 Kinder, die in den Tagesstätten, den Kinder- und Familienzentren sowie im Projekt „Lernen wie man lernt“ betreut und gefördert werden. „Die Problematiken der Kinder werden vielschichtiger, die Lebenssituation der Kinder oftmals durch defizitäre Rahmenbedingen geprägt, die keine altersgerechte Entwicklung des Kinder ermöglichen. Die Zahlen des Kinderberichts der Stadt Essen belegen entsprechende Tendenzen. So wurde bei der Schuleingangsuntersuchung im Vorjahr bei jedem dritten Kind eine nicht altersgerechte motorische Entwicklung diagnostiziert, jedes vierte Kind war in seiner Sprachentwicklung auffällig. „Mit der Vielfalt und der Vernetzung unserer Angebote wollen wir Kindern Chancengerechtigkeit eröffnen und Familien Halt geben“, so Mittel-

schulte, der seit 20 Jahren als Vorstandsvorsitzender den Essener Ortsverband leitet.

Präventionsarbeit ist der beste Schutz

Im Rahmen der jährlichen Beratungsstatistik zählte das Kinderschutz-Zentrum Essen im Vorjahr rund 1.200 neue Fälle, in denen unmittelbare Hilfemassnahmen erforderlich waren. Erziehungunsicherheiten und die Überforderung der Eltern sind ebenso Gründe für die Kontaktaufnahme wie Verhaltensauffälligkeiten des Kindes. „Erziehungskurse, Elterngruppen und die Kooperation mit der Schreikind-Ambulanz bieten Eltern frühzeitige Unterstützung und Hilfen“, so Heike Pöppinghaus, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Essen. In Fällen von Kindeswohlgefährdung erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit der Ärztlichen Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V.. Im Vorjahr wurde in 103 Fällen Anzeichen von Vernachlässigung diagnostiziert, in 93 Fällen Anzeichen von Misshandlung und in 85 Fällen Anzeichen von sexuellem Missbrauch. Die Kindernotaufnahme Spatzennest zählte im Vorjahr 56 sogenannter Inobhutnahmen. Kinder, deren Kindeswohl gefährdet ist, werden in der Notaufnahme, die vor zwei Jahren um weitere 10 Plätze erweitert wurde, untergebracht.

„Mit unserer Präventionsarbeit wollen wir diesen Entwicklungen entgegenwirken und Kinder frühzeitig fördern und schützen“, so Middleschulte. Dazu zählt neben den Angeboten der Einrichtungen auch die Präventionsarbeit in den Projekten „Spielen statt Gewalt“ und „Mein Körper gehört mir.“ Das Projekt „Spielen statt Gewalt“ zählt mittlerweile über 200 ehrenamtliche Spielplatzpatenschaften, das Projekt „Mein Körper gehört mir“ wird seit acht Jahren flächendeckend an allen Essener Grundschulen aufgeführt. „Trotz der überaus erfolgreichen Projektbilanzen ist die Präventionsarbeit nahezu ausschließlich auf die Finanzierung durch Spenden angewiesen“, so Middleschulte. Dazu zählen u.a. auch Angebote wie der Kindernotruf 20 20 12, der Fahrdienst für die Kinder der Notaufnahme und Therapieangebote für Kinder in den Tagesstätten und den Kinder- und Familienzentren. Das jährliche Haushaltsvolumen des Essener Kinderschutzbundes beträgt rund sechs Millionen Euro, der durch Spenden und Mitgliedsbeiträge finanzierte Anteil beträgt fast eine Million Euro.

Seit 25 Jahren für den Kinderschutz aktiv

Als bundesweit erste unabhängige Beratungsstelle wurde 1983 von Essener Kinderärzten, Juristen und Mitgliedern des DKSB Essen die Ärztliche Beratungsstelle gegen Vernachlässigung und Misshandlung von Kindern e.V. ge-

gründet. Orientiert an der Arbeit und den Erfahrungen niederländischer Beratungsstellen und in enger Zusammenarbeit mit deren Gründer Dr. A. Koers begann unter der Leitung von Prof. Dr. Hermann Olbing die Arbeit für Kinder und Familien im Falle von Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellem Missbrauch. „Das Konzept der Ärztlichen Beratungsstelle wurde in den folgenden Jahren zum Vorbild für die Gründung vieler weiterer Beratungsstellen in NRW und darüber hinaus“, so Dr. Ulrich Kohns, Vorstandsvorsitzender und ehrenamtlicher Leiter der Ärztlichen Beratungsstelle.

Neben den unmittelbaren Hilfen, die die Ärztliche Beratungsstelle in Fällen der Kindeswohlgefährdung leistet, bietet sie regelmäßige Fortbildungsreihen zu kinderspezifischen Themen und hat in 2001 ihre Angebotsstruktur um die Schreikind-Ambulanz erweitert. Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, bei denen exzessives Schreien, Ess- und Schlafstörungen des Kindes zum Familienalltag gehören, finden hier kostenlose Beratung und Unterstützung. „Das extreme Verhalten des Säuglings oder Kleinkindes kann zu einer massiven Überforderung der Eltern führen, der wir mit diesem Beratungsangebot entgegenwirken wollen“, so Kohns. In den Sprechstunden wird nach den Ursachen für das Verhalten des Kindes und nach Hilfsmöglichkeiten gesucht. In den meisten Fällen erfährt die familiäre Lebenssituation schon durch kleine Verhaltensveränderungen im Umgang mit dem Kind Entlastung und es kann so der Gefahr einer möglichen Gewalterfahrung oder der Entwicklung weiterer Verhaltensauffälligkeiten von Kindern vorgebeugt werden.

Recht auf gewaltfreie Erziehung

Die ansteigende Anzahl junger Eltern, die die Schreikind-Ambulanz aufsuchen, bestätigen die zukunftsweisende und bedarfsorientierte Arbeit der Ärztlichen Beratungsstelle. Bestätigung für ihre Arbeit erhielt sie auch von dritter Seite: Die Schreikind-Ambulanz wurde 2008 mit dem dritten Kinderrechtspreis des WDR ausgezeichnet. „Dieses Beratungsangebot bietet umfassende Hilfe für Eltern und Kinder und sorgt mit einer breiten Vernetzung für nachhaltige Unterstützung der Familien. Die Jury hob den präventiven Charakter des Projekts hervor und betonte, dass eine solche Vernetzung zukunftsweisend und nachahmenswert sei, um das Recht der Kinder auf eine gewaltfreie Erziehung umzusetzen, so der WDR anlässlich der Verleihung des Preises am Weltkindertag 2008.

Weitere Infos:
www.kinderschutzbund-essen.de

(re.) Liselotte Seelig, war ein Gründungsmitglied des Kinderschutzbundes in Essen und über 30 Jahren lang ehrenamtlich aktiv. Heute genießt sie ihren wohlverdienten Ruhestand. Foto: Dörthe Plesken



Marlis Herterich, 2. Vorsitzende beim DKSB Landesverband NRW und Vizepräsidentin beim DKSB Bundesverband in Berlin im Gespräch mit Dr. jur. Reinald Eichholz, ehemaliger Kinderbeauftragter des Landes NRW und Mitglied der Koordinierungsgruppe der National Coalition Deutschland.



Ein Prosit auf das „Geburtstagskind“: (v. li.) Fereschta Farhangmehr und Silvia Hilbert, stellvertretende Leitung Kinder- und Familienzentrum BLAUER ELEFANT Stadtmitte. Foto: Dörthe Plesken

Hausaufgabenhilfe & noch viel mehr..



„Lernen in Ruhe“: Ein schöner Nebeneffekt ist, dass die Schüler hier die Möglichkeit erhalten, sich auch gegenseitig zu helfen. Die Mädchen und Jungen von der benachbarten

Bodelschwingh-Hauptschule in Ahlen sind froh, einen Raum zu haben, in dem sie sich frei bewegen können und in Ruhe ihre Hausaufgaben erledigen können. Wobei das, was die Schüler als „ruhig“ bezeichnen nicht wörtlich genommen werden darf. Der Geräuschpegel in den Räumlichkeiten ist schon recht hoch, aber das stört die Schüler anscheinend nicht. Wer es ganz ruhig haben möchte, der kann sich auch in einen separaten Raum zurückziehen.

Die großzügigen Räumlichkeiten bieten außerdem viel Platz für regelmäßige Beratungen und Sprechstunden. Arbeitskreise, das Sorgentelefon „Nummer gegen Kummer“, Teambesprechungen sowie Elternkurse und andere Projekte, z.B. zur Stärkung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen, werden demnächst hier stattfinden. Darüber hinaus ist die Lage der neuen Anlaufstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern sehr günstig, denn in der direkten Nachbarschaft befinden sich drei Schulen und mehrere Kindergärten, mit denen der DKSB

Neue Perspektiven und Angebote in neuen Räumen: Der DKSB im Kreis Warendorf initiiert 2008/2009 wichtige Projekte

Ende September 2008 hat das Team des Deutschen Kinderschutzbundes in Warendorf (DKSB) seine neue Anlauf- und Geschäftsstelle an der Warendorfer Straße 81 in Ahlen bezogen. „Raum für Kinder“ heißt das neue Domizil, das ursprünglich von der anliegenden Volksbank Ahlen-Sassenberg-

Kreisverband bereits kooperiert. Ein guter Kontakt zur Nachbarschaft ist somit bereits vorhanden und deshalb lag es nah, ein „klassisches“ und niederschwelliges Kinderschutzangebot, wie eine für die Kinder und Jugendlichen leicht erreichbare qualifizierte Hausaufgabenhilfe, anzubieten. Die erste Anregung dazu kam von einer Schulsozialarbeiterin der anliegenden Bodelschwingh-Hauptschule, die insbesondere für die 7. und 8. Klassen einen deutlichen Bedarf sah. Unter dem Motto „Lernen in Ruhe“ findet die Hausaufgabenhilfe seit rund zwei Monaten an zwei Nachmittagen, jeweils dienstags und donnerstags zwischen 14.00 und 16.00 Uhr.

Ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht

Sarah Lindau-Majer gehört derzeit zu dem kleinen ehrenamtlichen Betreuer-Team der Hausaufgabenhilfe und steht als Ansprechpartnerin für alle Anliegen der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung: „Ich habe mich schon immer ehrenamtlich engagiert und dieses Projekt weckt mein besonderes Interesse. Allerdings wäre es schön, wenn sich in naher Zukunft noch eine zweite Person hier einbringt.“ Das wäre dann eine optimale Betreuungssituation, denn die Hausaufgabenhilfe verzeichnet von Beginn an einen großen Zulauf. Zwischen 14 bis 20 Mädchen und Jungen kommen regelmäßig hierher und deshalb sucht der DKSB dringend ehrenamtliche Mitarbeiter.

Bis dahin leisten Sarah Lindau-Majer und Jürgen Sommer die Betreuung und Hilfestellung bei den Hausaufgaben, nach Absprache auch Nachhilfe sowie anderweitige Unterstützung: „Wir haben festgestellt, dass es den Schülern sehr wichtig ist, einen verlässlichen Ansprechpartner zu haben. Falls notwendig und wenn Kinder und Jugendliche an uns herantreten, dann leisten wir natürlich auch ergänzende Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen oder vermitteln die Kinder und Jugendlichen an andere Fachstellen und Kooperationspart-

ner weiter. Bei diesem Projekt greift praktisch das eine in das andere über und gerade niederschwellige Projekte wie eine Hausaufgabenhilfe sind oftmals Türöffner, bei denen auch andere belastende Themen und Erlebnisse von Kindern und Jugendlichen angesprochen werden.“

„Anwalt des Kindes“

Dank einer Förderungszusage der Deutschen Kinderschutzbund Stiftung kann der DKSB Warendorf jetzt auch die Planung und Entwicklung des Projektes „Anwalt des Kindes“ auf den Weg bringen. Hierbei geht es um die rechtliche Vertretung der Interessen des Kindes, zum einen in Gerichtsverfahren und wenn Eltern keine bzw. nur noch teilweise die elterliche Sorge ausüben. Das Projekt soll am 01.01.2009 starten. Die Förderung in Höhe von 3.800 Euro ist zunächst als „Starthilfe“ für die Planungsphase und die Bekanntmachung des Projektes gedacht. Der noch zu gewinnende Mitarbeiter wird dann später über die Gerichte finanziert. „Bei diesem Angebot geht es um die rechtliche Interessensvertretung für Kinder, die unter dem Dach des Kinderschutzbundes in Warendorf angebunden werden soll“, so Ralf Gaudek, stellvertretender Vorsitzender des DKSB Warendorf. Dabei konzentriert sich der DKSB auf zwei Bausteine: Zum einen auf den Einsatz von Verfahrenspflegern bei Gerichtsverfahren „wobei wir sicherstellen möchten, dass Kinder in kritischen Gerichtsverfahren auch sozialpädagogisch begleitet werden und sie folglich eine optimale Berücksichtigung ihrer Bedürfnislage erfahren.“ Zum anderen möchte der DKSB eine so genannte Vereinsvormundschaft initiieren.

Bei einer Verfahrenspflegschaft (bzw. einer Verfahrensbeistandschaft gemäß Familienrechts-





Landrat des Kreises Warendorf Dr. Olaf Gericke und Benedikt Ruhmüller, Bürgermeister der Stadt Ahlen, gratulierten dem Vorsitzenden des DKSB Warendorf, Henrich Berkhoff, zum Einzug. Lange standen die Räume der Volksbank leer. Jetzt ist hier der DKSB Warendorf eingezogen und füllt die Räumlichkeiten mit neuem Leben. Dank der VIA-Stiftung der Volksbank gibt es auch erst einmal keine Geldsorgen, denn sie hat eine finanzielle Unterstützung zugesagt. Foto: DKSB KV Warendorf

form an 01.09.2009) stehen die Interessen des Kindes im Vordergrund“, so Gaudek. Zu den kritischen Gerichtsverfahren zählen z.B. Verfahren, in denen das Interesse des Kindes in einem erheblichen Gegensatz zum gesetzlichen Vertreter steht, Verfahren aufgrund einer Gefährdung des Kindeswohls oder auch hochstreitige Umgangs- und Sorgeverfahren. „Der Verfahrenspfleger bringt aufgrund seiner sozialpädagogischen Prägung positive Bewegung in eine gerichtliche Streitigkeit, da nicht mehr der Streit und dessen Verrechtlichung, sondern das Kind und dessen Bedürfnisse in den Mittelpunkt des Verfahrens gerückt werden“, so Gaudek.

Ein Verein als „Vormund“

Kinder, denen ein gerichtlicher Vormund zugewiesen wird, „das sind Kinder, die aus den Familien herausgenommen worden sind oder wo Eltern nicht mehr in der Lage sind, die rechtliche Verantwortung für das Kind zu übernehmen“, so Gaudek. Sie kommen in der Regel aus belasteten und schwierigen sozialen Milieus und haben zudem über lange Zeit Vernachlässigung, Bedrohung und „eine eklatante Verletzung ihrer elementarsten Grundbedürfnisse und Rechte erfahren“, so Gaudek. Ziel der Vereinsvormundschaft sei, „dafür zu sorgen, dass die grundlegenden Bedürfnisse und Rahmenbedingungen einer positiven Entwicklung zum Wohle des Kindes gewährleistet wird“, so Gaudek, „der Vormund bzw. Pfleger übernimmt eine ausgewiesene Garantenstellung zur Sicherung des Kindeswohls ein.“

Die Vereinsvormundschaft wird im hauptamtlichen Bereich des DKSB Warendorf angesiedelt, „einerseits, um auch die schwierigen und komplizierten Fälle bearbeiten zu können und andererseits, um einen qualifizierten Ansprechpartner für die ehrenamtlichen Einzelvormünder bereitzustellen“, so Henrich Berkhoff, Vorsitzender des DKSB Warendorf, „deren fachliche Begleitung soll gesichert werden und hierfür brauchen wir qualifiziertes Personal.“

„Raum für Kinder“ Deutscher Kinderschutzbund Warendorf e.V., Warendorfer Straße 81, 59227 Ahlen.

Interessenten, die sich ehrenamtlich im Projekt „Lernen in Ruhe“ engagieren möchten, werden dringend gesucht. Das Projekt „Anwalt für Kinder“ beginnt Anfang Januar 2009. Der Kontakt zum DKSB KV Warendorf e.V. Tel. o 23 82/6 08 47. Ansprechpartner ist Ralf Gaudek.

Kinderschutz im Internet

Homepages im World Wide Web

Auch im Internet ist der Kinderschutzbund präsent. Nicht nur der Bundesverband und die Landesverbände laden zum Besuch ihrer Homepages ein: Immer mehr Orts- und Kreisverbände legen einen oft gekonnten Auftritt hin. Neugierig geworden? Hier die uns bekannten Surf-Adressen:

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Bundesverband e. V.:

<http://www.dksb.de>

Landesverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V.:

- Landesverband Nordrhein-Westfalen: <http://www.kinderschutzbund-nrw.de>
- Landesverband Baden-Württemberg: <http://www.kinderschutzbund-bw.de>
- Landesverband Berlin: <http://www.kinderschutzbund-berlin.de>
- Landesverband Bremen: <http://www.kinderschutzbund-bremen.de>
- Landesverband Hamburg: <http://www.kinderschutzbund-hamburg.de>
- Landesverband Niedersachsen: <http://www.kinderschutzbund-niedersachsen.de>
- Landesverband Rheinland-Pfalz: <http://www.kinderschutzbund-rlp.de>
- Landesverband Saarland: <http://www.kinderschutzbund-saarland.de>
- Landesverband Sachsen-Anhalt: <http://home.t-online.de/home/dksb.lsa>
- Landesverband Schleswig-Holstein: <http://www.kinderschutzbund-sh.de>
- Landesverband Bayern: <http://www.kinderschutzbund-bayern.de>

Orts- und Kreisverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. mit eigenen Homepages im Internet in Nordrhein-Westfalen:

- Ortsverband Aachen: <http://www.kinderschutzbund-aachen.de>
- Ortsverband Bad Münstereifel: <http://www.kinderschutzbund-badmunstereifel.de>
- Ortsverband Bielefeld: <http://www.dksb-bielefeld.de>
- Ortsverband Bocholt: <http://www.kinderschutzbund-bocholt.de>
- Ortsverband Bochum: <http://www.kinderschutzbund-bochum.de>
- Ortsverband Bonn: <http://www.kinderschutzbund-bonn.de>
- Ortsverband Brühl: <http://www.kinderschutzbund-bruehl.de>
- Ortsverband Bünde: <http://www.kinderschutzbund-buende.de>
- Ortsverband Burscheid: <http://www.kinderschutzbund-burscheid.de>
- Ortsverband Dorsten: <http://www.dorsten.de/ksb/index.htm>
- Ortsverband Dortmund: <http://www.kinderschutzbund-dortmund.de>
- Ortsverband Duisburg: <http://www.kinderschutzbund-duisburg.de>
- Ortsverband Düsseldorf: <http://www.kinderschutzbund-duesseldorf.de>
- Ortsverband Ennepetal: <http://www.kinderschutzbund-ennepetal.de>
- Ortsverband Erkelenz: <http://www.kinderschutzbund-erkelenz.de>
- Ortsverband Eschweiler: <http://www.dksb-eschweiler.de>
- Ortsverband Essen: <http://www.kinderschutzbund-essen.de>
- Ortsverband Gladbeck: <http://www.dksb-gladbeck.de>
- Ortsverband Gütersloh: <http://www.dksb-gt.de>
- Ortsverband Hagen: <http://www.kinderschutzbund-hagen.de>
- Ortsverband Hattingen/Sprockhövel: <http://www.kinderschutzbund-hattingen.de>
- Ortsverband Hennef: <http://www.kinderschutzbund-hennef.de>
- Ortsverband Herford: <http://www.kinderschutzbund-herford.de>
- Ortsverband Hilden: <http://www.kinderschutzbund-hilden.de>
- Ortsverband Höxter: <http://www.kinderschutzbund-hoexter.de>
- Ortsverband Hürth: <http://www.kinderschutzbund-huerth.de>
- Ortsverband Kempen: <http://www.kinderschutzbund-kempen.de>
- Ortsverband Kerpen: <http://www.kinderschutzbund-kerpen.de>
- Ortsverband Köln: <http://www.kinderschutzbund-koeln.de>
- Ortsverband Krefeld: <http://www.kinderschutzbund-krefeld.de>
- Ortsverband Lage: <http://www.kinderschutzbund-lage.de>
- Ortsverband Langenfeld: <http://www.kinderschutzbund-langenfeld.de>
- Ortsverband Lemgo: <http://www.kinderschutzbund-lemgo.de>
- Ortsverband Leverkusen: <http://www.dksb-leverkusen.de>
- Ortsverband Lüdenscheid: <http://www.kinderschutzbund-luedenscheid.de>
- Ortsverband Marl: <http://www.kinderschutzbund-marl.de>
- Ortsverband Minden: <http://www.kinderschutzbund-minden.de>
- Ortsverband Mönchengladbach: <http://www.kinderschutzbund-mg.de>
- Ortsverband Monheim: <http://www.kinderschutzbund-monheim.de>
- Ortsverband Mülheim: <http://www.kinderschutzbund-mh.de>
- Ortsverband Münster: <http://www.kinderschutzbund-muenster.de>
- Ortsverband Neunkirchen-Seelscheid: <http://www.kinderschutzbund-neunkirchen-seelscheid.de>
- Ortsverband Neuss: <http://www.dksb-neuss.de>
- Ortsverband Oberhausen: <http://www.ksb-ob.de>
- Ortsverband Pulheim: <http://www.kinderschutzbund-pulheim.de>
- Ortsverband Ratingen: <http://www.kinderschutzbund-ratingen.de>
- Ortsverband Recklinghausen: <http://www.kinderschutzbund-recklinghausen.de>
- Ortsverband Remscheid: <http://www.kinderschutzbund-remscheid.de>
- Kreisverband Rheinisch-Bergischer-Kreis: <http://www.kinderschutzbund-rheinberg.de>
- Ortsverband Rheine: <http://www.dksbrh.de>
- Ortsverband Sankt Augustin: <http://www.kinderschutzbund-sankt-augustin.de>
- Kreisverband Siegen-Wittgenstein: <http://www.kinderschutzbund-siegen.de>
- Kreisverband Soest: <http://www.kinderschutzbund-soest.de>
- Ortsverband Sonsbeck: <http://www.kinderschutzbund-sonsbeck.de>
- Kreisverband Unna: <http://www.kinderschutzbund-kreisunna.de>
- Ortsverband Wermelskirchen: <http://www.wermelskirchener.net/kinderschutzbund>
- Ortsverband Wesel: <http://www.dksb-wesel.de>
- Ortsverband Wetter: <http://www.kinderschutzbund-wetter.de>
- Ortsverband Willlich: <http://www.kinderschutzbund-willich.de>
- Ortsverband Wuppertal: <http://www.kinderschutzbund.wtal.de>

Ist Ihr Ortsverband nicht erwähnt, gibt es eine neue Internetadresse? Dann mailen Sie diese bitte der Redaktion: kinder-in-nrw@online.de



Die Grundschülerinnen Zahibe, Melisa und Huket (v.li.) besuchen seit rund neun Monaten regelmäßig das Sprachpaten-Projekt an ihrer Grundschule Am Tollberg. Hier werden drei Sprachpaten-Gruppen mit Hilfe von Spendenmitteln des Clubs Soroptimist International Duisburg/Mülheim gefördert, eine dank der jährlichen Spende eines Ehepaares und 2 weitere werden dank einer Spende der Fasselt-Stiftung eingerichtet.

Für mehr Spaß am Wortschatz

Der Deutsche Kinderschutzbund Duisburg setzt auf bedarfsgerechte und „vernetzte“ Angebote in 2008/09

Huket, Zahibe und Melisa spielen mit Julia Kreisel heute ein „(be)griffiges Kartenspiel“. Jetzt ist Buchstabe „A“ dran und jeder muss drei Bild-Karten auswählen. Die 10-jährige Melisa hat sich eine Karte ausgesucht, auf der ein Computer abgebildet ist. Sie verbindet diese Karte mit dem Buchstaben „A“, „weil man damit arbeiten kann“, sagt sie. Dann zieht sie den Buchstaben „N“ und Huket wählt eine Karte aus, auf der ein Kühlschrank abgebildet ist: „Weil da manchmal auch Nudeln drin sind“, sagt sie. Zahibe findet das zum „kaputtmachen“ und schon ist im Klassenzimmer die Diskussion unter den Kindern entbrannt. Und das ist hier auch sehr erwünscht.

Die Schülerinnen gehen in die 4. Klasse der Grundschule Am Tollberg in Duisburg-Wanheim und besuchen hier seit rund neun Monaten das einmal wöchentlich stattfindende Sprachpaten-Projekt des Kinderschutzbundes Duisburg. Hierbei handelt es sich nicht um den klassischen Sprach- oder Förderunterricht: Es geht eher darum, auf eine spielerische Art und Weise, den Wortschatz der Kinder zu erweitern und die Aussprache zu verbessern.

Das Projekt des Kinderschutzbundes Duisburg (DKSB) wurde bereits im September 2007 konzipiert und wird jetzt an drei Duisburger Grundschulen durchgeführt: An der Grundschule in der Henriettenstraße in Marxloh, an der Grundschule Eschenstraße in Hochfeld und an der Grundschule Am Tollberg in Wanheim. Die Mädchen und Jungen der 2. bis 4. Klasse werden hier einmal wöchentlich nach dem regulären Schulunterricht in Kleinstgruppen mit 2-4 SchülerInnen spielerisch an Sprechsituationen herangeführt.

Julia Kreisel hat von dem neuen Projekt des DKSB über die Tagespresse erfahren und betreut eine von insgesamt drei Gruppen an der Grundschule Am Tollberg. Sie feilt rund eine Stunde lang mit den Kindern spielerisch an deren Aussprache und Wortschatzerweiterung. Die Studentin der Sozialpädagogik ist seit rund neun Monaten im Projekt tätig: „Die Vielseitigkeit in diesem Projekt macht mir sehr viel Spaß“, sagt sie, „denn ich kann gemein-

sam mit den Kindern arbeiten und habe da viel Spielraum.“ Das kommt den SchülerInnen nach einem langen Schultag zugute: „Die Kinder und ich, wir entscheiden immer zusammen, was wir machen“, so Julia Kreisel. Und das klappt mittlerweile sehr gut. „Zu Beginn der Stunde frage ich die Kinder erst einmal, was sie in der vergangenen Woche erlebt haben, wie sie mit den Hausaufgaben und Klassenarbeiten zurecht gekommen sind“, so die Studentin. In ihrer Gruppe sprechen die Kinder ein relativ gutes Deutsch „und ich korrigiere hier in erster Linie Feinheiten in der Aussprache, wenn sie sich mal verhaspeln“. Aber bei den Sprachpaten geht es auch um die Vermittlung von Kompetenz für ein verbessertes Sozialverhalten innerhalb der Gruppe und der Klassengemeinschaft. Manchmal prallen Werten aufeinander: „Es gibt Kinder, die sind extrem hibbelig, berichtet Julia Kreisel, „andere sind sehr schüchtern und deshalb tut es gerade diesen Kindern auch mal ganz gut, wenn sie unabhängig vom großen Klassenverband in Kleinstgruppen etwas erarbeiten können.“ Eher vorlaute Kinder lernen dabei, dass sie anderen nicht ständig ins Wort fallen dürfen „und auch anderen die Chance geben müssen, etwas aussprechen zu dürfen.“ Eher schüchterne Kinder werden ermutigt, die Dinge beim Namen zu nennen. „Es gibt Kinder, die sich nicht trauen zu sprechen und das hat sich mittlerweile gebessert“, berichtet die Studentin. Mehr Ruhe und Zeit haben, das wirkt: „Heute zeigen diese Kinder mehr Eigen-

initiative, erzählen mehr und bringen eigene Ideen ein. Die Kinder helfen und ergänzen sich gegenseitig.“

Durch Eigenmotivation zu mehr Sprachschatz

Die LehrerInnen, die ja den direkten Blick auf die Defizite ihrer SchülerInnen haben, schlagen SchülerInnen für den Besuch der Gruppe vor und stellen den Kontakt zu den Eltern her. Die Kleinstgruppen werden dann altersgerecht zusammengestellt. „Das Angebot ist völlig frei von Schulleistung“, d.h. es werden keine Hausaufgaben oder sonstige Nachhilfen gemacht, so Gerhild Tobergte, 1. Vorsitzende des DKSB OV Duisburg. Das Spielen soll die Kinder in Sprachsituationen hineinführen: „Es soll ihnen Spaß machen und auf diese Weise können sie positive Erfahrungen im Umgang mit Sprache machen“, so Tobergte.

Studenten und ehrenamtliche Paten

„Wir haben einerseits `normale´ Erwachsene, die sich ehrenamtlich einbringen, und parallel haben wir Studenten eingebunden, die dafür ein Entgelt in Höhe von 10 Euro pro Stunde erhalten“, so Tobergte. „Als Anreiz“, so die 1. Vorsitzende, denn der DKSB möchte nachwachsende Generationen rechtzeitig an Problemfelder heranzuführen: „Schließlich kann man nur in der Praxis erfahren, wie bedürftig Kinder sind und wie motiviert Kinder sein können, wenn sie Unterstützung, Hilfestellung und Zuwendung erfahren.“



„Wir finanzieren das Projekt mit Hilfe von Spendenmitteln und benötigen dafür rund 450 Euro pro Jahr für jede Sprachpaten-Gruppe“, so Tobergte. Auf diese Weise profitieren gleich bis zu vier Kinder. Das „Förderungspaket“ möchte der DKSB nun an potentielle Spender herantragen und kann hier schon erste Erfolge verzeichnen. Bislang werden 15 Sprachpaten-Gruppen angeboten.

Gegen „Weltuntergangsstimmung“ bei Trennung und Scheidung

Ein weiteres neues Projekt, das sozusagen an das der Sprachpaten“ anknüpfen soll, findet seit Oktober 2008 unter dem Motto „Scheiden tut weh – Familie ade?“ am Duisburger Steinbart-Gymnasium statt. Es ist mittlerweile ein festes Angebot im Schulprogramm. „Ich führe dort ein vierstündiges Projekt für alle Schülerinnen und Schüler in jeder sechsten Klasse durch“, erklärt Tobergte. In dem Projekt geht es in erster Linie darum, Hemmschwellen aufzubrechen: „Wir wollen kein Sachwissen vermitteln, sondern die Kinder behutsam dahin führen, dass sie sich öffnen, mit Lehrern und anderen Schülern sprechen und folglich die Tabuisierung des Themas Trennung und Scheidung allmählich aufgelöst wird.“ Als Lehrerin weiß Gerhild Tobergte,

dass es an dieser Stelle viel Gesprächsbedarf bei den SchülerInnen gibt: „Es ist eine fürchterliche Situation, wenn Kinder nicht über ihr Problem sprechen können.“ Ihr Besuch in den Klassen beginnt zunächst mit einer lockeren Kennenlernen-Runde. „Im Anschluss zeige ich einen Thema bezogenen Film, den ich dann mit den Kindern bespreche“, so Tobergte. Danach beginnt eine – inhaltlich auf das Gesehene bezogene - „Kreative-Phase“, mit z.B. Malen und mit Rollenspielen: „Hier lernen die Kinder, sich gegenseitig zu sagen, was sie bewegt. Das führt dazu, dass sie sich nicht mehr so allein fühlen und sich gegenseitig stützen können“, berichtet Tobergte, „sie lernen, dass sie nicht die einzigen Betroffenen sind und dass die Welt trotz all der Trauer um die oftmals zerrissene Familiensituation nicht untergehen wird.“ Um das Angebot abzurunden, soll nun demnächst auch eine fachkundige Person „von außen“ den SchülerInnen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen: „Die Kinder haben dann auch unabhängig von dem Klassen-Angebot die Möglichkeit, mit einer Vertrauensperson zu sprechen.“

Der DKSB in Duisburg pflegt gute Kontakte und möchte diese in seinen Projekten miteinander verknüpfen. So sind bereits zwei

Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 des Steinbart-Gymnasiums im Sprachpaten-Projekt als Vertretung im Einsatz, weitere SchülerInnen hospitieren und entscheiden dann, ob sie mitarbeiten möchten. „Bei uns vernetzen sich die Projekte und ich finde, das ist eine gute Basis, um auf gesellschaftliche Probleme einzugehen“, betont Gerhild Tobergte. Derzeit engagieren sich rund 70 ehrenamtliche und drei hauptamtliche MitarbeiterInnen für den Ortsverband, 7 GWA-Kräfte und eine wechselnde Anzahl von Honorarkräften.

Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Duisburg e.V., Adlerstr. 57, 47055 Duisburg, Tel.: 02 02/35 35 22, Fax: 02 03/3 17 64 46, E-Mail: geschaeftsstele@kinderschutzbund-duisburg.de, Internet: www.kinderschutzbund-duisburg.de

„Wir essen uns fit!“

500 junge Duisburger besuchten die Veranstaltung anlässlich des Welternährungstages 2008 am 16. Oktober

Bereits zum 2. Mal fand die Veranstaltung unter dem Motto „Wir essen uns fit!“ auf dem Averdunkplatz in der Fußgängerzone in Duisburg statt. Mehr als 500 SchülerInnen bis zur 8. Klasse hatten sich angemeldet, um an zahlreichen Informations- und Spielständen ihr Wissen rund um die Themen „gesunde Ernährung“ und „Bewegung“ zu erproben.

Veranstalter waren der Jugendring der Stadt Duisburg und der DKSB Duisburg. Duisburgs Oberbürgermeister Adolf Sauerland übernahm die Schirmherrschaft. Das aktionsreiche Programm wurde vom Duisburger Veranstaltungs-Service „Unlimited“ ausgearbeitet. Die jüngeren Mädchen und Jungen konnten sich z.B. mit einer Laufkarte einen „Ernährungs-(S)paß“ erarbeiten. Dazu mussten sie an verschiedenen Ständen Fragen beantworten oder beispielsweise bei einem Parcours sportlich aktiv sein. Neben der Sportjugend war auch ein Leistungskurs „Sport“ des Steinbart-Gymnasiums vor Ort im Einsatz mit ei-

nem von ihm erarbeiteten Fitness-Parcours. Eine Diplom-Ökotrophologin hat gemeinsam mit den Kindern ein gesundes Frühstück zubereitet und am Stand der „BKK aktiv“ konnte man erfahren, wie schwierig es ist, wenn man schwergewichtig eine Hürde erklimmen muss. Das Spiel mit der Ernährungspyramide sowie ein Tast- und Fühlparcours sowie das TrinkwasserMobil der Stadtwerke Duisburg, ein Mitmachzirkus, Talk- und Bühnenshows und die Aktion „Kinderleicht on tour“ des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ergänzten weiterhin das umfangreiche Programm.



Ein großes Ereignis: 500 Kinder und Jugendliche kamen zum Event anlässlich des Welternährungstages 2008. Foto: Unlimited Veranstaltungs-Service Duisburg



Weihnachtsbräuche aus vielen verschiedenen Ländern gibt es beim Adventsprogramm im Dortmunder Kindermuseum mondo mio! im Westfalenpark zu entdecken. Foto: Kindermuseum

ten 200 Jahre verbreitete er sich um die ganze Welt. Geschmückt wird er traditionell mit Lichterkerzen, Äpfeln, Nüssen und Lebkuchen. In Grönland trägt er ausserdem Papierblumen als Symbol für die Fruchtbarkeit. Ein Tanz um den Tannenbaum bildet dort den Höhepunkt des Weihnachtsabends. In anderen Ländern krönt gar ein Freudenfeuer oder Feuerwerk das Fest. In den meisten Ländern endet die Weihnachtszeit mit dem Dreikönigstag am sechsten Januar. In Frankreich wird an diesem Tag der Dreikönigskuchen gebacken, in dem eine Bohne versteckt ist. Das Kind, welches die Bohne findet, wird für einen Tag zum König der Familie.

Weitere Infos: www.mondomio.de

Tomte, Pére und Santa Claus

Spannendes Adventsprogramm und Dauerausstellungen im Kindermuseum „mondo mio!“

Was haben Hexen, Zwerge und Kobolde mit Weihnachten zu tun? Wer ist wohl der Sinterklaas? Was hat es mit der Bohne im Dreikönigskuchen auf sich? Mit einem spannenden neuen Adventsprogramm stellt das Kindermuseum „mondo mio!“ im Dortmunder Westfalenpark die unterschiedlichsten Weihnachtsbräuche aus aller Welt vor. Ausserdem sind hier derzeit eine interaktive Dauerausstellung, sowie die erfolgreiche Sonderausstellung „Erzähl‘ mir was vom Tod“ zu sehen.

So zahlreich wie die Länder in denen das Weihnachtsfest gefeiert wird, so vielfältig sind auch die Bräuche, die damit verbunden werden. Nicht überall legt das Christkind die Geschenke unter den Weihnachtsbaum. In Dänemark bringt sie der Weihnachts-Kobold Jul Nisse, in Italien rutscht die Hexe Befana durch den Kamin und in Island bringen dreizehn Weihnachtswerge die Geschenke von den Bergen herunter. Oft ist es aber auch der klassische Weihnachtsmann, der die Geschenke verteilt. In

Russland nennt man ihn Väterchen Frost, in Frankreich Pére Noel, in den Niederlanden Sinterklaas und im englischsprachigen Raum Santa Claus. Unterstützt wird er in Finnland von den Weihnachtswichteln und in Norwegen von den Heinzelmännchen, den Tomte. In Deutschland und Frankreich erscheint er in Begleitung des Knecht Ruprecht und in Russland wird er von seiner Enkelin Snegurotschka, dem Schneemädchen, begleitet. Eine typisch deutsche Tradition ist der Weihnachtsbaum. Erst in den letz-

Jugendmedienschutz wird sichtbarer

DVD und CD: Sofortprogramm von Bund und NRW bewirkt deutliche Kennzeichnung von jugendgefährdeten Inhalten

Am 1. Juli 2008 trat das Erste Gesetz zur Änderung des Jugendschutzgesetzes in Kraft. Es verbessert ab sofort den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor medialen Gewaltdarstellungen, insbesondere vor gewaltbeherrschten Computerspielen. Dabei werden in Bezug auf Trägermedien wie CDs und DVDs zum einen Mindestgröße und Sichtbarkeit der Alterskennzeichen festgelegt und zum anderen die Indizierung gewaltbeherrschter Inhalte erleichtert.

Das Gesetz ist Bestandteil des Sofortprogramms zum wirksamen Schutz von Kindern und Jugendlichen vor gewaltbeherrschten Computerspielen, das Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen und Armin Laschet, Familienminister in Nordrhein-Westfalen, gemeinsam gestartet haben. "Wir schließen mit der Gesetzesänderung entscheidende Lücken, um den Jugendschutz gezielt zu verbessern", sagt Ursula von der Leyen. "Vielfach sind derzeit die Kennzeichen, die Altersangaben und somit Abgabeverbote deutlich machen sollen, nur mit der Lupe zu lesen, das bringt in der Praxis rein gar nichts. Demnächst kann man auf den ersten Blick erkennen, ab welchem Alter Spiele und Filme für Kinder und

Jugendliche freigegeben sind", so die Bundesfamilienministerin. "Auch die Erweiterung des Kataloges schwer jugendgefährdender Medien ist ein klares Signal für Hersteller und Händler. Der Gesetzgeber sagt sehr deutlich: Diese Trägermedien gehören nicht in die Hände von Kindern und Jugendlichen", erklärt von der Leyen.

Mit dem Gesetz treten in der Praxis folgende Maßnahmen zur Verbesserung des effektiven Jugendmedienschutzes in Kraft:

- Der Katalog der schwer jugendgefährdenden Trägermedien, die kraft Gesetzes indiziert sind, wird im Hinblick auf Gewaltdarstellungen erweitert. Dies betrifft Trägermedien, die "besonders realistische, grausame und reißerische Darstellungen selbstzweckhafter Gewalt beinhalten, die das Geschehen beherrschen".

- Die im Gesetz genannten Indizierungskriterien werden in Bezug auf mediale Gewaltdarstellungen erweitert und präzisiert. Es wird durch den Gesetzgeber klargestellt, dass „Medien, in denen Gewalthandlungen wie Mord- und Metzelszenen selbstzweckhaft und detailliert dargestellt werden oder Selbstjustiz als einzig bewährtes Mittel zur Durchsetzung der vermeintlichen Gerechtig-

keit nahe gelegt wird“ jugendgefährdend sind und von der Bundesprüfstelle in die Liste jugendgefährdender Medien aufgenommen wird.

- Die Mindestgröße und Sichtbarkeit der Alterskennzeichen der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) werden gesetzlich festgeschrieben: "Das Zeichen ist auf der Frontseite der Hülle links unten auf einer Fläche von mindestens 1200 Quadratmillimetern und dem Bildträger auf einer Fläche von mindestens 250 Quadratmillimetern anzubringen."

Die Gesetzesänderungen sind der erste Schritt des Sofortprogramms zum wirksamen Schutz von Kindern und Jugendlichen vor gewaltbeherrschten Computerspielen. In einem zweiten Schritt wird derzeit zwischen Bund und Ländern auf Grundlage der vom Hans-Bredow-Institut in Hamburg erstellten Evaluierung der Jugendschutzvorschriften über weitere Verbesserungen im Jugendmedienschutz beraten. Die Konvergenz von Online- und Offline-Medien erfordert dabei ein aufeinander abgestimmtes Verhalten vom Bund - zuständig für Trägermedien wie DVDs und CDs - und den Ländern, die die Kompetenz für die Inhalte im Internet haben.

Alles gut im Blick? Medien mit Gewalt-Szenen haben in Kinderzimmern nichts zu suchen: Eine deutlichere Kennzeichnung für die Freiwillige Selbstkontrolle im Bereich der Unterhaltungsmedien gehört u.a. zu den Neuerungen des Jugendschutzgesetzes.



Wie groß muss man sein, um **Recht** zu haben?



Kinderrechte ins Grundgesetz.
www.kinderschutzbund.de



die lobby für kinder

Kindergarten und Grundschule fit machen

Wissenschaftler fordern mehr Bewegung und Sport für Kinder: 2. Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht in Essen vorgestellt

Als vor fünf Jahren der „Erste Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht“ erschien, horchten viele Fachleute in Politik, Verbänden, Vereinen und Schulen auf. Die Studie, erstellt auf Initiative der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, dokumentierte das zum damaligen Zeitpunkt verfügbare Wissen zur Sport- und Bewegungswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie widerlegte in einigen zentralen Punkten weit verbreitete Vorurteile über die Rolle des Sports in der Jugend, so auch das Schlagwort von den „fetten, faulen und fernsehsüchtigen“ Heranwachsenden. Auf der Basis dieses ersten Berichts hat die Stiftung eine Fortführung der wissenschaftlichen Arbeit in Auftrag gegeben. Das Ergebnis der Forschungen wurde nun der Öffentlichkeit im "Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht" vorgestellt. Er befaßt sich im Schwerpunkt mit der Bedeutung des Sports für Kinder bis etwa zum zwölften Lebensjahr.

Berthold Beitz, der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung, überreichte den Bericht an den für Sport zuständigen Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und den Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Michael Vesper. Vor zahlreichen Vertretern aus der Politik, Universitäten, Forschungseinrichtungen, Verbänden und Sportinstitutionen bekräftigte er, die Stiftung wolle dazu beitragen, daß Politik, Gesellschaft und Sportverbände der Förderung des Kindersports einen höheren Stellenwert geben als bisher.

„In den frühen Jahren der Kindheit werden die Weichen gestellt, ob sportliche Betätigung als ein unverzichtbarer und positiv besetzter Bestandteil des Lebens oder nur als lästige Pflicht angesehen wird. Es ist eine bedeutsame gesellschaftliche Aufgabe, Kindern hier den richtigen Start zu geben“, so Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble. Bereits der

Erste Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht sei ein bedeutender Beitrag für die Entwicklung des Sports von Kindern und Jugendlichen gewesen. Schäuble geht davon aus, daß auch der Zweite Bericht ein Meilenstein für die Bewegung und den Sport der Kinder sein wird, an dem sich diejenigen, die in Familie, Gesellschaft und Politik Verantwortung für die Kinder tragen, orientieren können: „Ich bin mir sicher, daß die Ergebnisse dieses Berichts Grundlage für Diskussionen in vielen Bereichen des Kinder- und Jugendsports in Deutschland sein werden.“

„Kinder sind unsere Zukunft“, so Michael Vesper. „In diese wollen und müssen wir investieren. Dabei ist es notwendig, Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern zu schaffen. Die Mitgliedsorganisationen des DOSB bringen über ihre Jugendorganisationen rund 9,5 Millionen Kinder und Jugendliche in Bewegung. Sie alle sind unter dem

Dach der Deutschen Sportjugend tätig. Der neue Bericht bietet einen hervorragenden Überblick über dieses Leistungsspektrum im organisierten Kinder- und Jugendsport.

Insgesamt 24 Autoren, darunter Sportwissenschaftler und Pädagogen, Sportsoziologen, Sportmediziner und Ernährungswissenschaftler, haben für diesen Bericht die Effekte untersucht, die Bewegung und Sport auf die sprachliche, soziale und schulische Entwicklung, die gesellschaftliche Integration und die körperliche Entwicklung von Kindern haben können. In fünf Kapiteln beschäftigen sie sich mit den Bedingungen, unter denen Kinder in Deutschland aufwachsen, mit Gesundheit und motorischem Leistungsvermögen von Kindern, mit der Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport in der frühen Kindheit und im Grundschulalter sowie mit dem Sportengagement von Kindern in ihrem normalen Umfeld und im Leistungssport.

Die drei Herausgeber des Berichts, die Professoren Dr. Werner

(v. re.) Berthold Beitz, der Kuratoriumsvorsitzende der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble und Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). (hinten v. li.,) Die Herausgeber und Professoren Dr. Klaus Völker (Universität Münster), Dr. Renate Zimmer (Universität Osnabrück) und Dr. Werner Schmidt (Universität Duisburg-Essen).





Mit Sport zum Wort: Studien in Kindergärten hätten z.B. gezeigt, dass kombinierte Angebote aus Sprachförderung und Bewegung deutlich bessere Ergebnisse beim Spracherwerb gebracht hätten als Sprachförderung allein. Die größten Fortschritte hätten diejenigen Kinder erzielt, die zu Beginn der Untersuchung die größten Sprachdefizite gehabt hätten. „Dieser Befund müsste immense Konsequenzen für die Durchführung von Sprachfördermaßnahmen in Kindergärten haben“, so Prof. Dr. Renate Zimmer von der Universität Osnabrück.

Schmidt (Universität Duisburg-Essen), Dr. Renate Zimmer (Universität Osnabrück) und Dr. Klaus Völker (Universität Münster), stellten die zentralen Erkenntnisse der Studie vor. Sport und Bewegung seien fester Bestandteil der Lebenswelt nahezu aller Kinder und böten daher wie kaum ein anderer Bereich die Möglichkeit, positiv auf ihre Entwicklung einzuwirken. Sport und bewegungsorientierter Unterricht bereits in der frühkindlichen Erzie-

hung und in der Grundschule, so zeige es die Forschung, unterstützten in vielfältiger Weise die sprachliche, intellektuelle und körperliche Entwicklung von Kindern. Sie leisteten zudem einen wichtigen Beitrag, soziale Schranken zu überwinden und die Integration benachteiligter Kinder abzubauen.

Diese Möglichkeiten des Sports müßten in Deutschland wesentlich systematischer und intensiver ausgeschöpft werden als bisher, so die Wissenschaftler. Ihre wichtigsten Handlungsempfehlungen für die frühkindliche Bildung, den Grundschulsport und den Sportverein lauten:

- flächendeckende Einrichtung von Bewegungskindergärten und Einführung des Pflichtfaches „Bewegung“ in die Ausbildung von Erzieherinnen
- flächendeckende Einrichtung der „Bewegten Grundschule“
- Sportunterricht in der Grundschule nur durch Fachlehrkräfte
- Abkehr von der frühen sportartspezifischen Spezialisierung und der frühen Kader-Auslese
- Entwicklung eines Basis-Lehrplans für alle Sportfachverbände im Sinne einer umfassenden motorischen Förderung von Kindern.

Wir machen es Ihnen kinderleicht.

Sie haben Interesse an der Arbeit des Kinderschutzbundes in NRW? Werden Sie doch Mitglied. Schicken Sie den Coupon an die Geschäftsstelle des Landesverbandes. Der nennt Ihnen den für Sie nächstgelegenen Ortsverband und schickt Ihnen ein Aufnahmeformular. Als kleines Dankeschön gibt es ein kostenloses Jahres-Abo von „Kinder in NRW“. Vielleicht möchten Sie die Zeitschrift ja auch mit einer Anzeige unterstützen oder kennen jemanden, der dazu bereit wäre? Wir sind für einen Hinweis dankbar.

Wenn Sie den Kinderschutzbund als Mitglied unterstützen wollen

Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **02 02 - 747 65 88 - 10** faxen. Oder per Post an: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW e. V., Domagkweg 20, 42109 Wuppertal.

Nutzen Sie den „Kinder-Bonus“ und werden Sie ein „Partner des Kinderschutzbundmagazins“.
Bei einer Schaltung von vier ganzseitigen Inseraten präsentieren wir Ihr Firmenlogo als „Partner des Kinderschutzbundmagazins“ auf unserer neuen Internetseite www.kinder-in-nrw.de für die Dauer der Anzeigenschaltung. Gleichzeitig richten wir auch einen Link zu Ihrer Homepage ein. Kontakt: Dr. Schmidt & Partner, Tel.: 0 40 / 5 25 00 10, Fax: 0 40 / 5 25 20 24.

Kinder in NRW Kinderschutzbundmagazin



die lobby für kinder

Name _____
 Straße _____
 PLZ _____ Ort _____
 Ich will Mitglied werden. Bitte schicken Sie mir ein Aufnahmeformular.
 Ich will selbst inserieren. Sprechen Sie mich an.
 Nehmen Sie Kontakt mit _____
 von der Firma _____ auf.
 Telefon _____ Sie möchte inserieren.

Wenn Sie „Kinder in NRW“ künftig mit einem Inserat unterstützen wollen

Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **0 40 - 5 25 20 24** faxen. Oder per Post an: Dr. Schmidt & Partner
 Stichwort „Kinder in NRW“,
 Ulzburger Straße 115,
 22850 Norderstedt.



Das Dschungelbuch für Kinder

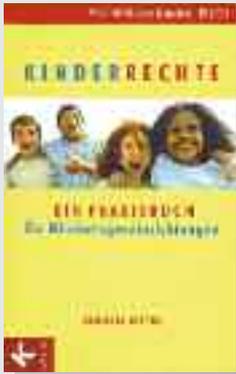
Sonderausgabe über Mowglis Abenteuer eindrucksvoll illustriert

■ Die Geschichten von Mowgli, dem Wolfsjungen, und seinen beiden engen Gefährten Bagheera, dem Panther, und Baloo, dem Bären, zählen zu den berühmtesten Erzählungen des Dschungelbuchs. Im Dschungelbuch gibt es aber noch viel mehr zu entdecken: den wagemutigen kleinen Mungo Rikki-Tikki-Tavi, der es mit jeder Kobra aufnimmt, die weiße Robbe Kotick, die eine von Robbenschlächtern un gefährdete Sandbank für sich und ihre Gefährten findet, Toomai von den Elefanten, der die Elefanten tanzen sieht und viele mehr. Rudyard Kiplings

Dschungelbücher erschienen zuerst 1894/95 und begründeten seinen Weltruhm, der 1907 in der Verleihung des Nobelpreises für Literatur gipfelte. Bis heute zählen die Erzählungen dieses Jahrhundertautors zum Kanon der Weltliteratur und sind in Millionenaufgaben erschienen.

Die Neuübersetzung des renommierten Kipling-Spezialisten Gisbert Haefs wird hier erstmals in einer Ausgabe für Kinder verwendet. Martin Baltscheit, für den die Dschungelbücher prägende Kindheitslektüre waren, legt hiermit sein illustratorisches Meisterstück vor: Er fängt den ganzen Zauber dieser unvergleichlichen Erzählungen in seinen Bildern ein.

Rudyard Kipling, Die Dschungelbücher, übersetzt aus dem Englischen von Gisbert Haefs, illustriert von M. Baltscheit, Boje Verlag, 507 Seiten, 39,90 Euro.



Kinderrechte für die Kita

Taschenbuch zur Theorie und Praxis der UN-Kinderrechtskonvention

■ Die Autorin Claudia Kittel beschreibt in ihrem Taschenbuch für Jedermann verständlich die Entstehungsgeschichte der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (UN-KRK) und stellt Inhalte der UN-KRK sowie wichtige Zusatzdokumente vor. Ein besonderes Augenmerk legt sie dabei auf die praktische Umsetzung von Kinderrechten in Kindertageseinrichtungen. Anhand erfolgreicher Projekte zeigt sie auf, wo Kinderrechte eine Rolle spielen und wie sie praktisch umgesetzt werden können. Viele Praxisanregungen helfen, Erzieherinnen und Kinder für die Kinderrechte zu sensibilisieren. So lernen die Kleinen, sich besser für ihre, aber auch die Rechte anderer Kinder einzusetzen.

Viele Praxisanregungen helfen, Erzieherinnen und Kinder für die Kinderrechte zu sensibilisieren. So lernen die Kleinen, sich besser für ihre, aber auch die Rechte anderer Kinder einzusetzen.

Die Autorin Claudia Kittel arbeitet als wissenschaftliche Referentin in der Koordinierungsstelle der National Coalition (NC, www.national-coalition.de) in Berlin für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland.

Kinderrechte, Ein Praxisbuch für Kindertageseinrichtungen, Claudia Kittel, Kösel Verlag, München, 189 Seiten, 14,95 Euro.

Abenteuerliche Piratengeschichte



Bilderbuch über Paula, merkwürdige Wesen und das Meer

■ Das Piratenmädchen Paula kommt in einem schlimmen Sturm zur Welt. Das Schiff zerschellt in den Wellen, aber die Besatzung rettet sich auf eine einsame Insel. Hier beginnt ein neues Leben. Sie forscht im Meer nach merkwürdigen Lebewesen und hört Geschichten über „Hektor-Gigantus“, die gefährlichste Seeschlange der Weltmeere. Zu ihrem 6. Geburtstag bekommt Paula eine eigene Insel mit einem kleinen Häuschen und einem Forschungslabor geschenkt. Dort beginnt ein Leben voller Abenteuer.

Piratin Paula, Andrea Ziegfeld, Edelkids GmbH Hamburg, ab 3 Jahren, 32 Seiten, 19,95 Euro.



Lasst uns die Erde schützen!

Bekannter Kinderliedermacher veröffentlicht Umwelt-CD

■ In seinem engagierten Album „Liebe Erde, ich beschütze dich“ beschreibt der bekannte Kinderliederautor ,Detlev Jöcker, die Schönheit und Verletzlichkeit der Erde und wie Kinder schon heute aktiv mithelfen können, die Umwelt zu erhalten. Die 14 Lieder führen Kinder ohne erhobenen Zeigefinger, positiv motivierend und kindgemäß an das Thema Klima- und Umweltschutz heran. Sie wollen Kinder stark für eine bessere Welt machen.

Bei dem lustigen und lehrreichen Lied „Bauer August Sonnenschein“ erfahren Kinder, dass eine gesunde Erde und eine gesunde Ernährung unmittelbar zusammengehören. Das Lied „Der Eisbär hat kein Eis“ erzählt die Geschichte von dem 7jährigen Inuit Nanuq, der traurig ist, weil es im Norden kaum noch Eisbären gibt. Das Lied „Prima Luft“ weckt mit Spaß und Bewegung das Bewusstsein der Kinder für das Wichtigste das wir zum Leben brauchen, nämlich saubere und frische Luft. Das gleichnamige Begleitbuch bietet thematisch passende Spiel- und Gestaltungsvorschläge rund um das Thema Klima- und Umweltschutz.

Detlev Jöcker, Lasst uns die Erde schützen, Menschenkinder Verlag Münster, Erhältlich im Fachhandel und im Internet unter www.menschenkinder.de.



Wird es auf der Erde wärmer?

Prof. Dr. Mojib Latif u.a.: Renommiertere Wissenschaftler schreiben für Kinder

■ Eine viel gehörte Sendereihe beim SWR, eine erfolgreiche CD-Edition und jetzt eine Buchausgabe. Wer zur „Aula für Kinder“ eingeladen wird, muss drei Voraussetzungen erfüllen: Er (oder sie) ist einer der renommiertesten Wissenschaftler seines Fachgebietes. Er kann ebenso unterhaltsam wie verständlich erklären, worum es in seiner Wissenschaft geht. Und er hat einen Draht zu Kindern. Die besten 10 Beiträge liegen hier erstmals in Buchform vor. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Harald Lesch (Astronomie u. Astrophysik), Prof. Dr. Alfred Beutel-spacher (Mathematik), Prof. Dr. Manfred Spitzer (Hirnforschung), Dr. Werner Schäfer (Sprachwissenschaft), Prof. Dr. Volker Sommer (Anthropologie), Prof. Dr. Sabina Pauen (Entwicklungspsychologie), Prof. Dr. Mojib Latif (Meeresforschung), Dr. Burkhard Spinnen (freier Autor), PD Dr. Claudia Schmölders (Germanistik, Musikwissenschaft u. Philosophie), Prof. Dr. Wolfgang Zwickel (Altes Testament u. Biblische Archäologie).

AULA – Wissenschaft für neugierige Kinder, Ralf Caspary (Hrsg.), Boje Verlag, 128 Seiten, ab 10 Jahren, 12,90 Euro.



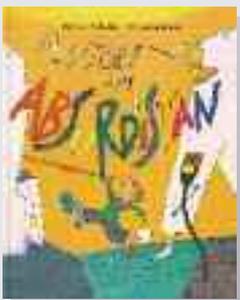
Blättern per Tastendruck

Schülerwörterbuch mit dreisprachigem Wortschatz

■ In diesem elektronischen Schülerwörterbuch steckt der Wortschatz der neuesten Ausgaben der bekannten Pons-Schülerwörterbücher Englisch, Französisch und Deutsch. Zum einfachen Nachschlage und schnellen Lernen gesuchtes Wort auf der kleinen Keyboard-Tastatur eintippen, „Enter“ drücken und schon erscheint die Übersetzung auf dem großen Display am Klappdeckel des E-Dictionaries.

Bei je rund 120.000 Stichwörter und Wendungen sowie 160.000 Übersetzungen für Englisch und 140.000 für Französisch bleibt das Schülerwörterbuch für den Fremdsprachenunterricht in Schulen (ab 7. Klasse) keine Antwort schuldig. Angezeigt wird die phonetische Lautschrift sowie wichtige Grammatik mit unregelmäßigen englischen und französischen Verben. In einer individuellen Wortliste kann man darüber hinaus für jede Sprache bis zu 200 Wörter für das Vokabeltraining sammeln.

Pons Schülerwörterbuch, erhältlich im Computer- und Buchhandel oder unter www.franklin.com/de, 99,00 Euro.



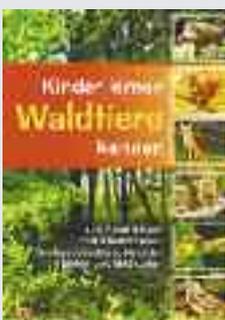
Gereimte Quatschgeschichte

Bilderbuch mit versteckten Gags: Anton erlebt abstruse Missgeschicke

■ „Anton nahm den Brötchensack und den grünen Anorak und begab sich ausnahmsweise ganz alleine auf die Reise.“ Anton wird von seiner Mutter zum Brötchenholen geschickt. Eine einfache Aufgabe, aber die Welt hat heute nicht ihren besten Tag. Was mit einem kleinen Malheur beginnt, steigert sich furios zu einer Verkettung von Missgeschicken, die Anton daran hindern, ganz

einfach Brötchen zu holen. Am Ende muss Mama helfen, die Welt wieder in Ordnung zu bringen. Die abstruse Geschichte reimt sich und ist fantasievoll illustriert. Beim wiederholten Anschauen kann man versteckte Gags entdecken.

Anton aus Absurdistan, Michael Schulden, Christine Brand (Illustration), Lappan Verlag, 32 Seiten, ab 4 Jahren, 12,95 Euro.



Für Schule und Kindergarten

Lehrreiche Steckbriefe rund um die Tiere des Waldes

■ Mit diesem Buch können Lehrer und Erzieher Kindern rund 15 Waldtiere nahe bringen, die ihnen manchmal nur dem Namen nach bekannt sind. Erwachsene und vielleicht auch ältere Kinder informieren sich mit einem Steckbrief z.B. über Ameise, Eichhörnchen, Hirsch, Specht oder Wildschwein. Für jüngere Kinder sind die Tierinformationen in einer Sachgeschichte altersgemäß aufbereitet. Beim Text- oder Bilder-Quiz zu jedem Waldtier können natürlich alle mitmachen, auch Nichtleser. Abgestimmt auf die Inhalte der Texte, finden Sie in diesem Band über dreißig Bewegungs-, Spiel- und Entspannungsangebote. So findet das Lernen nicht nur mit dem Kopf statt.

Kinder lernen Waldtiere kennen, Heike Jung, Verlag an der Ruhr, Alter: 4-8 Jahre, 166 Seiten, 19,80 Euro.



Für Kindergarten und Grundschule

Bewegte Sprachförderung nach neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft

■ Bewegung ist das Tor zum Lernen und damit bestens geeignet, Lernprozesse optimal zu fördern. In ihrem neuen Buch zeigt Antje Suhr, wie vielseitig und einfach bewegte Sprachförderung im Kita-Alltag umgesetzt werden kann. Die bewegten Spiele zur Sinneswahrnehmung, zur Atmung, zur Schulung der Mundmotorik und Artikulation, sowie zahlreiche kreative Ideen zur Rhythmikschulung, zur Wortschatzerweiterung und zur Steigerung der grammatikalischen und kommunikativen Kompetenz machen Kindern nicht nur Spaß, sondern sorgen für eine optimale Verankerung der erworbenen Wörter und Sätze im Gehirn. So funktioniert Spracherlernen ganz praktisch auf dem neuesten Stand der Wissenschaft.

Sätze rollen – Wörter fliegen, Bewegte Sprachförderung in Kita und Grundschule, Antje Suhr, Verlag Don Bosco München, 132 Seiten, 14,90 Euro.



Aus dem Gleichgewicht

Geschicklichkeitsspiel wird für mutige Ritter zur wackeligen Angelegenheit

■ Der einzige Weg zur Prinzessin und dem auf der Burg gehorteten Schatz führt über eine recht wackelige Brücke, auf der selbst noch so mutige Ritter schnell mal das Gleichgewicht verlieren. Trotzdem suchen zwei bis fünf Unerschrockene immer wieder den Weg über die verflixte Wackelbrücke. Doch bevor die kleinen Ritter ihren Mut beweisen können, müssen sie erst einmal diese zappelige Brücke, die sich von einem Berg über einen tiefen Wassergraben zum Burgtor spannt, errichten. Dafür liegen sechs kippeligen Planken und ebenso viele Holzstützen bereit. Doch irgendwie scheint sich der Brückenkonstrukteur vertan zu haben: Denn die Brückenplanken, die versetzt auf einem wippenden Mittelsteg aufgelegt werden, sind doch arg wackelig.

So wundert es nicht, dass die mutigen Ritter, die sich auf der linken oder rechten Seite der Wackelbrücke Planke um Planke zum Ziel würfeln, unverhofft ins kalte Wasser plumpsen. Leider sind auch die runden Holzsäulen, die die rappelige Wackelbrücke stützen, nicht so stabil, dass sie den beiden Drachen, die im Burggraben hin und her schwimmen, Widerstand leisten könnten. Wer allerdings genau beobachtet, den Weg über die Brücke richtig angeht, ein Gespür fürs Gleichgewicht und dazu auch eine gehörige Portion Glück hat, kann letztlich seine Ritter trockenen Fußes über den Wassergraben bringen. Der außergewöhnliche Spielmechanismus des dreidimensionalen Spiels mit den kippeligen Planken sorgt für viel Spaß und Spannung.

Wackelbrücke, Autor: Steffen Bogen, Schmidt Spiele Verlag, für 2 – 5 Spieler ab 5 Jahren, Preis: 30 Euro.



Zauberland und Tausendschön

Erzählungen für Kinder und Erwachsene

■ „Es war einmal ein kleiner Stern, der fühlte sich ganz einsam und verloren in der weiten Sternenwelt. Er wollte unbedingt einen anderen Stern finden, der genauso hell leuchtete, wie er selbst. Aber wohin er auch blickte, er konnte keinen anderen Stern entdecken, dessen Leuchten ihm-

hell genug erschien. So entschloss er sich, auf eine Reise zu gehen, um diesen anderen Stern zu suchen.“

Die Erzählungen in „Der kleine Stern – Märchen und Weisheitsgeschichten“ laden Kinder und Erwachsene ein, gemeinsam mit Feen, Elfen, Zauberern, Sternen und Tieren auf Reisen zu gehen, Grenzen zu überwinden und das Leben von einem spirituellen Blickwinkel aus zu betrachten. Kleinen und großen Lesern eröffnen sie Zugänge, die eigene Intuition zu spüren und das Lebensglück zu finden.

Barbara Mertens (Jahrgang 1971) ist im Paderborner Land aufgewachsen, hat an der Universität Cambridge (GB) einen Master of Literature erworben und wurde am Deutschen Institut für publizistische Bildungsarbeit in Hagen als Journalistin ausgebildet. Sie ist in den Bereichen Kommunikation, Sozialmarketing und Organisationsberatung tätig.

Der kleine Stern – Märchen und Weisheitsgeschichten, Barbara Mertens, Wagner Verlag, 198 Seiten, 11,80 Euro.



Weihrauch, Gold und Myrrhe

Ein Bilderbuch entdeckt die Weihnachtsbotschaft neu

■ Die Geschichte von den Heiligen Drei Königen kennt jedes Kind. Aber bestimmt haben sich schon viele gefragt, ob Weihrauch, Gold und Myrrhe tatsächlich die passenden Geschenke für ein Neugeborenes sind. Dem vierten König geht es, einer französischen Legende nach, genauso. Er schließt sich den drei Weisen aus dem Morgenland an, hat aber kein Geld, um Jesus ein wertvolles Geschenk zu bringen. Schließlich entdeckt er in einem Wassereimer ein Stück vom Himmel. Der vierte König vermag mit diesem Geschenk dem Kind eine besondere Freude zu machen und heute an die wahre Bedeutung des Weihnachtsfests zu erinnern.

Der vierte König, Mary Joslin, Richard Johnson (Illustration), Pattloch Kinderbuch Verlagsgruppe Droemer Knaur, 32 Seiten, 9,95 Euro.

Impressum

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin

Herausgeber: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW
Verantwortlich im Sinne des Presserechts für den Vorstand (V.i.S.d.P.):
 Dr. Ulrich Spie, Essen

Die Texte liegen in der Verantwortung der Redaktionsleitung und stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Landesverbandes des Kinderschutzbundes dar.

Redaktionsleitung: Melanie Garbas, Dr. Schmidt & Partner
Gestaltung: Druckvorstufe Hußmann GmbH, Kantstraße 5-13, 44867 Bochum
Kontaktadresse: Melanie Garbas, „Kinder in NRW“, Oberwiese 1, 45731 Waltrop
Telefon: 0 23 09 / 92 04 92
Fax: 0 23 09 / 92 02 42
E-Mail: kinder-in-nrw@online.de
Druck: Druckzentrum Hußmann GmbH, Kantstraße 5-13, 44867 Bochum
Anzeigen: Dr. Schmidt & Partner, Ulzburger Straße 115, 22850 Hamburg-Norderstedt, Telefon 0 40/5 25 00 10, Fax 0 40/5 25 20 24, E-Mail: agentur@drsp.de

Ab sofort können Sie „Kinder in NRW“ auch abonnieren. Das Magazin erscheint vierteljährlich und kostet inklusive Postversand 16 Euro.

Abo-Service: 02 01 / 49 55 07 55 (Telefon) und 02 01 / 49 55 07 69 (Fax)

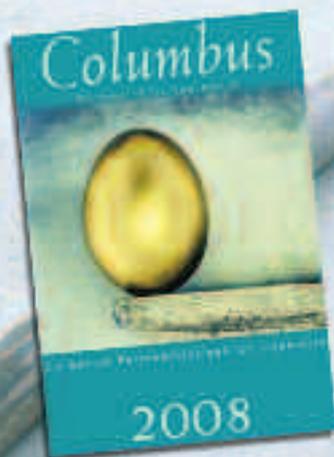
Das Kinderschutzbundmagazin verzichtet aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf die ständige Verwendung der weiblichen und männlichen Form in Texten. Wenn wir z. B. von Mitarbeitern schreiben, sehen wir das als geschlechtsneutralen Sammelbegriff. Das gilt auch für alle entsprechenden Formulierungen.

Dem Kinderschutzbund entstehen durch dieses Magazin keine Kosten.

Wissen, was auffällt.

Stelleninserate gibt es wie Sand am Meer – Dr. Schmidt & Partner sorgt dafür, dass Ihre wahrgenommen werden. Über 20 Jahre Recruiting-Erfahrung und professionelle Marktforschung geben uns den nötigen Durchblick. Für eine zielsichere Ansprache in Wort und Bild. Für überzeugendes Employer Branding. Für Ihren Erfolg als Arbeitgeber.

Dr. Schmidt & Partner Hamburg | Frankfurt | Luzern
Qualitätszertifiziert nach DIN EN ISO 9001 : 2000



Wir machen Sie zur erfolgreichen Arbeitgebermarke: Dr. Schmidt & Partner ist Gewinner des Columbus Personalanzeigen Award. Weitere Infos unter: www.drsp.de/columbus



DR. SCHMIDT & PARTNER
Recruiting • Stellenanzeigen • Employer Branding

www.drsp.de



Gemeinsam mit Katrin Apel, ausgebildete Erzieherin, Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Biathlon, unterstützen wir den Deutschen Kinderschutzbund.

Wärme ist auch Herzenssache!

Kinder sind unsere Zukunft.
Sie brauchen Wärme, Schutz und Perspektive.

Deshalb fördert E.ON Ruhrgas als Teil der gesellschaftlichen Verantwortung die zahlreichen Einrichtungen des Deutschen Kinderschutzbundes in Essen. So finden Kinder in der Notaufnahme „Spatzennest“ in akuten Krisensituationen Aufnahme, Schutz und individuelle Betreuung. Das gibt ihnen Geborgenheit und bessere Chancen für ihr Leben. Mehr über unser Engagement beim Deutschen Kinderschutzbund: www.eon-ruhrgas.com



die lobby für kinder

e-on | Ruhrgas